Freitag, 6. November 2026 • Nr. 21 • 5. Jahrgang

blick punkt UETIKON



Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Uetikon am See



Ingeborg Bachmann in Uetikon

Sie war eine der ganz grossen Schriftstellerinnen des 20. Jahrhunderts. Weit weniger bekannt ist, dass Ingeborg Bachmann (1926 – 1973) zusammen mit Max Frisch während fünf Jahren in Uetikon wohnte. Die Ausstellung im Uetiker Museum und im Gemeindehaus ist schweizweit die Erste zur berühmten Literatin.

Jérôme Stern

Dieses Jahr feiert die Literaturwelt den 100. Geburtstag von Ingeborg Bachmann. Und obwohl die Liebesbeziehung mit Max Frisch auch literarisch ihren Niederschlag fand, gibt es einen Umstand, der bislang weitgehend unbeachtet blieb. Und zwar die Tatsache, dass dieses Traumpaar der deutschsprachigen Literatur während fünf Jahren in Uetikon am See im Haus zum Langenbaum Seite 2



Eine grosse Autorin: Ingeborg Bachmann fühlte sich im gemeinsamen Haushalt mit Max Frisch in Uetikon keineswegs immer wohl. Foto: zvg

Die treuen Mitarbeiter der Verwaltung

Shqipe Neziri reinigt seit 10 Jahren die Gebäude der Gemeinde Uetikon, während Héctor Sifontes seit 20 Jahren im Gebäudeunterhalt tätig ist (Bild Kopfleiste). Sie schätzen die Stimmung im Team. Seite 10

Wie wird der neue Uetiker Wein?

Der heisse trockene Sommer war für die Uetiker Weinbauern eine Herausforderung. Doch hinsichtlich Qualität und Quantität machen Erich Meier und Jonas Ettlin erstaunlich unterschiedliche Aussagen. Seite 12

Gegen Winterkälte in der Ukraine

Claude Stahel, Mitinhaber der «Fuhrhalterei», organisiert einen Anlass zugunsten der Ukraine. Mit mobilen Stromversorgungsgeräten sollen die Menschen die harte Winterzeit besser überstehen können. Seite 14



Gasteditorial

Sicherheit beginnt auch mit einem Grüezi

Am Morgen sind viele von uns schon unterwegs, bevor sie richtig wach sind. Der Arbeitstag wartet, die Gedanken sind bei den nächsten Aufgaben, der Blick fällt vielleicht aufs Smartphone. Das kenne ich gut. Nicht jeder möchte frühmorgens ein Gespräch führen. Doch manchmal bleibt Raum für ein kurzes Grüezi, einen Blickkontakt oder ein Lächeln. Über solche Begegnungen freue ich mich. Sie zeigen mir, dass wir nicht einfach einander vorbeileben, sondern, dass wir uns warnehmen.

Was hat das mit meiner Aufgabe als Gemeinderätin für Bevölkerung und Sicherheit zu tun? Für mich gehört zur Sicherheit auch Aufmerksamkeit. Als Gemeinderätin bedeutet das, Entwicklungen im Blick zu behalten und zu fragen, was sie für unsere Bevölkerung bedeuten. Im Alltag heisst es ebenso, auf die Menschen um uns herum zu achten. Beides ist mir wichtig.

Nachrichten über Kriege, Gewalt und gesellschaftliche Spannungen beschäftigen mich. Gleichzeitig entstehen mit der Digitalisierung neue Fragen, die uns unmittelbar betreffen können. Künstliche Intelligenz bietet viele Möglichkeiten, kann aber auch für Betrug und täuschend echte Fälschungen missbraucht werden. Ob eine beunruhigende Nachricht oder ein verdächtiger Anruf: Solche Entwicklungen erreichen uns auch hier in Uetikon.

Für meine Aufgabe heisst das, aufmerksam zu bleiben, aus Erfahrungen zu lernen und mögliche Herausforderungen frühzeitig zu erkennen. Dabei geht es nicht nur darum, was geschehen könnte. Ebenso wichtig ist die Frage, was die Menschen heute beschäftigt: Wo bestehen Unsicherheiten? Welche Informationen brauchen sie? Und wo ist Unterstützung gefragt?

Für den Schutz unserer Bevölkerung leisten Polizei, Feuerwehr, Seerettungsdienst, Krisenstab und weitere Organisationen unverzichtbare Arbeit. Allen, die sich dafür einsetzen, danke ich herzlich – für ihre Fachkenntnisse, ihre Einsatzbereitschaft und die Verantwortung, die sie gerade in schwierigen Momenten übernehmen.

Diese professionelle Arbeit ist unverzichtbar. Gleichzeitig können wir alle im Alltag einen Beitrag leisten, indem wir einander wahrnehmen, aufmerksam bleiben und Hilfe anbieten oder holen, wenn sie gebraucht wird. Dies als Ergänzung in unserem unmittelbaren Umfeld. Persönlich fühle ich mich sicherer, wenn ich mit den Menschen um mich herum in Kontakt bin; an der Bushaltestelle, am Bahnhof, bei der Arbeit und vor allem an meinem Wohnort.

Füreinander aufmerksam zu sein bedeutet für mich, zuzuhören, nachzufragen und Unterstützung anzubieten, wenn jemand Hilfe braucht, selbstverständlich mit Respekt für die Privatsphäre. Dazu gehört genauso, selbst sagen zu dürfen: «Ich komme gerade nicht weiter. Kannst du mir helfen?».

Die grossen Veränderungen können wir als Einzelne nicht steuern. Wie wir einander in Uetikon begegnen und zusammenhalten, können wir hingegen jeden Tag mitgestalten. Nicht jede Begegnung muss ein Gespräch werden. Auch ein Lächeln oder ein kurzer Gruss zeigt: Wir nehmen einander wahr.

Und manchmal beginnt das mit einem Grüezi.



Andrea Molina
Gemeinderätin, Ressortvorsteherin Bevölkerung und Sicherheit

wohnte. Hier, an der Seestrasse 152, lebten und arbeiteten sie zwischen 1958 und 1963. Dem Kunsthistoriker und Kurator der kommenden Ausstellung «100 Jahre Ingeborg Bachmann – (K)ein Leben in Uetikon», Thomas Kain, ging es darum, die Verbindung zu Uetikon zu beleuchten. «Blickpunkt Uetikon» sprach mit ihm über die Herausforderung dieser schweizweit ersten Ausstellung zu Ingeborg Bachmann.

Thomas Kain, was gab die Initialzündung für die neue Ausstellung über Ingeborg Bachmann im Uetiker Museum und im Gemeindehaus?

Ingeborg Bachmann gehört mit Max Frisch und Franz Hohler zu unserem literarischen Triumvirat. Bachmanns Bezug zur Schweiz bildet Max Frisch: Beide lernten sich 1958 in Paris kennen und er hat sie darauf ermuntert, in die Schweiz zu kommen. Max Frisch lebte damals in Männedorf und hatte das Haus «Zum Langenbaum» an der Seestrasse in Uetikon entdeckt. Er unterschrieb einen Mietvertrag mit der Besitzerin und Künstlerin Germaine Knecht, und beide zogen hier ein.

Waren Bachmann und Frisch miteinander verlobt und hatten sie Heiratspläne?

Nein. Sie lebten im Konkubinat, was damals noch als anrüchig galt. Ihre Vermieterin Germaine Knecht stammte aus Frankreich und war in dieser Hinsicht jedoch sehr liberal. Sie hat dieser wilden Ehe «zugestimmt». Es ist bekannt, dass Frisch seiner «Ingeborg» einen Heiratsantrag machte, was sie wiederum – neudeutsch formuliert: wegmoderierte.

Eine ganz wichtige Quelle der kommenden Ausstellung ist der Bruder von Ingeborg Bachmann, Heinz Bachmann. Wie kam dieser Kontakt zustande?

Der entstand schon vor einigen Jahren. Bekanntlich wollte ich schon 2023 zum 50. Todestag von Ingeborg Bachmann eine Ausstellung machen. Wir befanden uns in coronalen Nachwehen und entschieden uns, die Jubiläumsausstellung zu Franz Hohlers 80. Geburtstag auszurichten. Der erste Kontakt zu Heinz Bachmann erfolgte über Professor Höller in Salzburg, dem Gesamtherausgeber der Salzburger Bachmann-Edition. Über ihn bin ich mit Heinz Bachmann ins Gespräch gekommen.

Wie wichtig ist Heinz Bachmann für die Ausstellung in Uetikon?

Sehr wichtig. Ingeborg Bachmanns jüngere Geschwister, Isolde und Heinz Bachmann, haben nur wenige Jahre nach dem tragischen Tod ihrer Schwester den tausende Seiten umfassenden Schriftnachlass der Staatsbibliothek Wien als Schenkung überlassen. Seit 2016 gehört dieser Nachlass in das nationale UNESCO-Dokumentenerbe Memory of Austria. Der visuelle Nachlass ist im Besitz der Familie Bachmann verblieben. Heinz Bachmann hat uns für die Einrichtung der Ausstellung im Uetiker Museum und im Gemeindehaus «barrierefreien» Zugriff auf sämtliche Schriftstücke und Fotografien unserer Wahl ermöglicht, was nicht selbstverständlich ist. Heinz Bachmann hat in der Familie Bachmann und in den Institutionen sämtliche Türen für Uetikon geöffnet. So erhalten wir auch Leihgaben vom Landesmuseum Kärnten und vom Literaturhaus München.

Haben Sie die Staatsbibliothek Wien und das Landesmuseum Kärnten besucht?

Ja. Ingeborg Bachmann ist als gemachte und anerkannte Poetin nach Uetikon gekommen. Ähnlich wie Franz Hohler hat auch sie in Uetikon ihr literarisches Werk substanziell erweitert. Ihr Erzählband «Das dreissigste Jahr» entsteht in Uetikon im Haus Zum Langenbaum. Mit diesem Zyklus von sieben Erzählungen, der 1961 erscheint, stellt sie sich der breiten Öffentlichkeit erstmals als Prosa-Autorin vor. In Wien konnte ich mir das Originalmanuskript ansehen. Da ich sämtliche Gedichte in gedruckter Form «ausstelle», war der Blick in die Originale ebenso spannend. Im Landesmuseum Kärnten durfte ich ganz frei originale Sammlungsstücke aus dem Haushalt von

REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss für die Ausgabe 22/2026
vom 20. November 2026 ist am
Montag, 16. November 2026, um 10 Uhr.

Ingeborg Bachmann aussuchen. Diese werden wir im Uetiker Museum ausstellen.

Haben Sie Heinz Bachmann persönlich kennengelernt?
Vor einigen Wochen im Landesmuseum in Klagenfurt, an der Vernissage «Ingeborg Bachmann – In einer österreichischen Stadt». Er lebt in Oxford, UK. Heinz Bachmann hat anlässlich des 100. Geburtstages seiner Schwester das Buch «Ingeborg Bachmann, meine Schwester» geschrieben Er ist momentan in aller Munde, auch durch die verschiedenen Bachmann-Filme, die gerade laufen. Zudem hat er eine grosse Leserreise zu seinem Buch gemacht. Das Schöne ist, dass er uns angeboten hat, direkt im Anschluss an die Festvernissage selbst eine Lesung aus seinem Buch zu halten. Dafür wird er extra in die Schweiz fliegen.

Wie haben Sie das Werk von Ingeborg Bachmann für sich entdeckt?
Wenn man literarisch etwas interessiert ist, kommt man auf das Werk von Ingeborg Bachmann. Ich habe sie tatsächlich über den deutschen Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki kennengelernt. Reich-Ranicki hat sie ja extrem verrissen, was ihrer Karriere nicht nur förderlich war. Andererseits konnte sie sich davon ein gutes Stück emanzipieren. Persönlich schätze ich an ihrem Werk die Gedichte. Bachmann ist in Österreich bis heute sicher die grösste Poetin, die das Land hervorgebracht hat. Ihr Werk wird vor allem aufgrund ihrer wunderbaren Gedichte geschätzt, welche für literarisch Interessierte zum allgemeinen Kulturgut gehören. Ihr Roman Malina ist nicht weniger bekannt, zählt jedoch zu Recht zur literarisch «schweren Kost». Heinz Bachmann wird an der Festvernissage auch Gedichte seiner Schwester vortragen, was mich besonders freut.

Ingeborg Bachmann und Max Frisch wohnten mit Unterbrüchen von 1958 bis 1963 hier in Uetikon. War das eine glückliche Zeit für die beiden?
Ein ganz klares: Nein! Uns liegt seit vier Jahren der epochale Briefwechsel «Wir haben es nicht gut gemacht» vor, der bestimmt einigen Leserinnen und Lesern des Blickpunkts bekannt sein wird. Hier erhält man tiefe Einblicke in die Beziehungsumstände beider Menschen-Literaten/Literaten-Menschen. Es geht von Anfang nicht gut. Frisch nimmt sich bald eine Wohnung in Rom, während Bachmann in Uetikon bleibt. Es bildet sich eine Art Fernbeziehung heraus, die von Anrufen lebt und sich vor allem auf eine Schriftebene verlagert. Die beiden gehen nicht im Guten auseinander.

Wie hat sich diese komplizierte Beziehung denn auf Bachmanns Schaffen in Uetikon ausgewirkt?
Frisch und Bachmann litten aneinander und miteinander, wie wir nun durch Briefwechsel erfahren. Was Ingeborg Bachmann zusätzlich zu schaffen gemacht hat, war dieser topografische Lebenswechsel: von Österreich über Deutschland in die Schweiz und immer präsent ihr Sehnsuchtsort Italien. Sie kam in die Schweiz, in die kleine Chemiegemeinde Uetikon, um dort das erste Mal mit einem Mann in einer Beziehung unter einem Dach zu leben. Das hatte für Bachmann und für Frisch experimentellen Charakter. Beide waren auch regelmässig allein im Langenbaum. Bachmann ging dann in die damalige Krone. Frisch hatte



Komplizierte Beziehung: Max Frisch verarbeitete seine Liaison mit Ingeborg Bachmann später literarisch. Foto: zvg

sogar einen Stammtisch in der Krone, an den er u. a. Friedrich Dürrenmatt einlud. Bachmann und Frisch besuchten die Krone zu keinem Zeitpunkt gemeinsam, wie mir die heute hochbetagte Wirtin Katharina Fechner-Christen zu erzählen wusste. Bachmann und Frisch haben ihre Beziehung wenig öffentlich gelebt. Ingeborg Bachmann war sicher im Langenbaum auch ein Stück einsam. Sie hat es aber dennoch geschafft, produktiv zu sein, was ihr bisher für die Schweizer Jahre eher abgesprochen wird. Sie arbeitete erfolgreich auf unterschiedlichen Ebenen.

Inwiefern hat sich die Krise der beiden Literaten auf den Briefwechsel ausgewirkt?
Der Trennung der beiden ging ein langer Prozess voraus. Die Briefe sind nicht immer einfach zu lesen. Bachmann bringt in den Briefen ihre poetische Ader ein. Darum hat das auch mitunter etwas Kryptisches: Man muss das Geschriebene für sich übersetzen, sich einfühlen. Und das ist mitunter gar nicht so einfach. Auch Frisch «reaktiviert» seine frühe poetische Sprache. Das macht es auch spannend. Man liest einige Passagen abermals und dann nochmals und versucht, dem Ganzen näherzukommen.

Sind denn diese Briefe alle erhalten?
Max Frisch hat alle ihre Briefe aufbewahrt. Ingeborg Bachmann hat seine Briefe dagegen nicht behalten,

ENGEL&VÖLKERS

Evelyn Stampfli

Ihre persönliche Ansprechpartnerin für Immobilien in Männedorf, Uetikon am See und Oetwil am See – mit Engagement, Verlässlichkeit und Weitblick.

RAPPERSWIL
043 210 92 20 | engelvoelkers.com/rapperswil





Der Uetiker Wohnsitz: Thomas Kain steht vor dem Haus zum Langenbaum, wo Ingeborg Bachmann und Max Frisch wohnten. Foto: Jérôme Stern

sondern vernichtet. Allerdings machte Frisch von seinen Briefen an sie Durchschläge. Er war wirklich der klassische Schreibmaschinenschreiber, insofern darf sich das Max-Frisch-Archiv an der ETH Zürich glücklich schätzen, dass man den Briefwechsel von beiden Seiten besitzt.

Was zeigt die Ausstellung konkret?

Einiges setzen wir so um wie bei der Franz-Hohler-Ausstellung: Wir zeigen Auszüge aus Manuskripten, eine eigene Fotoausstellung mit grossformatigen Porträtfotografien, die uns das Literaturhaus München als Leihgaben zur Verfügung stellt. Einige Fotos aus Schweizer Privatbesitz werden zum ersten Mal ausgestellt und bereichern die erste Bachmann-Ausstellung in der Schweiz. So wie Hohler musisch sehr aktiv ist, singt und sich als Cello-Spieler betätigt hat, pflegte Bachmann eine sehr enge Beziehung zu dem Musiker und Komponisten Hans Werner Henze. Er lebte in Rom, war homosexuell. Beide verband eine enge Beziehung, die Freundschaft und Arbeit einschloss. Sie hat für Henzes Oper «Der junge Lord» das Libretto geschrieben. Diese Oper gehörte zu den erfolgreichsten und meistaufgeführten zeitgenössischen Werken. Die Schallplatten zu diesem Werk sowie weitere aus dem Besitz von Ingeborg Bachmann stellen wir aus und werden diese im Ortsmuseum zum Klingen bringen. Besonders freue ich mich auf die neun Originalzeichnungen der bekannten Zürcher Malerin Hanny Fries, die Ingeborg 1959 im Haus Zum Langenbaum gezeichnet hat. Diese Porträtserie wird in Uetikon erstmals ausgestellt. Mit diesen Zeichnungen können wir Ingeborg Bachmann visuell in Uetikon verorten, sehen eine damals 33 Jahre junge Frau aus nächster Nähe.

Sie führten vorher Franz Hohler an. Nun ist dieser ja wesentlich zugänglicher als Ingeborg Bachmann. Wie möchte man ihre Literatur präsentieren und näherbringen?

Das ist eine sehr wichtige Frage. Wenn man Bachmann mit Hohler vergleicht, dann sind sie wirklich Antipoden, was z. B. Volksnähe anbelangt. Sie hat die grossen, philosophischen Fragestellungen reflektiert und ihre Haltungen in prägnante und wunderbare Gedichte gebannt, die den Zeitgeist trafen. Mit ihren gut 100 Gedichten hat sie kein sehr umfangreiches poetisches Werk hinterlassen. In Uetikon schreibt sie nur noch wenige Gedichte. Wir werden aber sämtliche Gedichte «ausstellen». Über QR-Codes haben die Ausstellungsbesucher die Möglichkeit, von Ingeborg Bachmann gesprochene Gedichte zu hören.
Und wir werden für die Zeit in Uetikon Akzente setzen, die Zürich und die gesamte Schweiz einschliessen. Bachmann hatte bereits vor ihrem Umzug nach Uetikon produktive Kontakte in die Schweiz, was heute wenig bekannt ist. Da sind spannende Sachen entstanden, die wir in der Ausstellung zeigen werden.
Der Briefwechsel zwischen Bachmann und Frisch ist ja von der Expertenwelt in den Stand der gehobenen Literatur gelobt worden.. Wir werden diesen im Ortsmuseum über das erschienene Hörbuch zugänglich machen. Dazu wird es Lese-Inseln im Ortsmuseum und im Gemeindehaus geben, reichlich mit Bachmann-Literatur und Bachmann-Biografien gefüllt.

Können Sie uns noch etwas über das Programm der Vernissage verraten?

Die Ausstellung beginnt mit einer Festvernissage am 22. November im Riedstegsaal. Anwesend sind da unter anderem Heinz Bachmann und Regierungsrätin Jacqueline Fehr. Sie wird ein Grusswort für den Kanton sprechen. Für Uetikon hält unser neuer Gemeindepräsident Thomas Breitenmoser eine kurze Ansprache. Ich finde es wichtig, dass die Politik herausragende Kulturexponenten würdigt. Wir haben wieder Beatrice von Matt mit an Bord, die an der Hohler-Vernissage mit ihrem Fachvortrag grossen Eindruck hinterliess. Sie hat eine sehr anerkannte Biografie über Max Frisch geschrieben. Fatima Dunn wird uns mit ihren wunderbaren Songs, die an die lyrische Stimmung der Ingeborg Bachmann erinnern, durch die Vernissage und die Lesung begleiten.

Ausstellung «100 Jahre Ingeborg Bachmann – (K)ein Leben in Uetikon» läuft vom 22. November bis 6. Februar im Uetiker Museum und im Entrée/Erdgeschoss des Gemeindehauses.
Die Festvernissage mit reichhaltigem Programm findet am 22. November im Riedstegsaal statt. Die Veranstaltung dauert von 16 bis ca. 19.15 Uhr. Anschliessend gibt es einen Apéro mit Ausstellungsbesichtigung.

Storen-Service
Peter Blattmann
Reparaturen + Neumontagen
Lamellenstoren
Sonnenstoren
Rollladen

Wampflenstrasse 54, 8706 Meilen
info@storenblattmann.ch, www.storenblattmann.ch
Telefon 044 923 58 95



Ihr Schlosser aus Meilen

- *Metallbau*
- *Geländer/Handläufe*
- *Türen Stahl + Alu*
- *Tore*
- *Glasbau*
- *Fenstergitter*
- *Reparaturen*
- *Schmiedeisen*

martin seit über 11'111 Tagen QUALITÄT VOM FEINSTEN

martin

Martin Cenek
Telefon 043 843 93 93
www.martin-schlosserei.ch
E-Mail martin@martin-schlosserei.ch

Nickless erobert jetzt auch das Eis

Am 14. November startet der Eispark Uetikon in seine 20. Saison. Vereinspräsidentin Kiki Lanz verrät, was zum Jubiläum geplant ist.

Raphael Briner

Kiki, was habt ihr zum Jubiläum geplant?
Zum 20-Jahre-Jubiläum wollten wir uns etwas Besonderes einfallen lassen. Mit Nickless gewannen wir einen grossartigen Musiker, der am 14. November um 18 Uhr ein einstündiges Konzert direkt auf dem Eis geben wird. Ein weiterer Höhepunkt ist der Auftritt der Eiskunstläuferin Fabienne Burchard, die während eines seiner Songs auf dem Eis eine Kür zeigen wird. Mit dem Konzert und dem Gratiseintritt möchten wir der Bevölkerung zum Jubiläum einfach Danke sagen.

Was bedeutet der Auftritt von Nickless für das Team des Eisparks?
Wir sind sehr aufgeregt. Das ist natürlich ein Highlight für uns und ein sehr spezieller Moment, auch weil Nickless Uetiker ist. Er hat Erfolg und geht europaweit auf Tournee. Darum sind wir sehr stolz, dass er extra für uns nach Uetikon kommt.

Was bedeutet er für dich persönlich?
Ich bin jetzt nicht gerade ein Groupie von Nickless, aber ein grosser Fan! (lacht) Ich wollte ihn schon lange einmal für den Eispark gewinnen. Er hat schon an den verrücktesten Orten gespielt, auf einem Heissluftballon und sogar unter Wasser. Da dachte ich mir: Was fehlt noch? Natürlich ein Konzert auf dem Eis! Und jetzt wird diese verrückte Idee tatsächlich Wirklichkeit.

Wie konntet ihr ihn überzeugen?
Ich habe alles gegeben! (lacht) Nein, es war gar nicht so schwer. Er hat seinen Bezug zu Uetikon behalten und freut sich auf den Auftritt. Er trat ja letztes Jahr auch am Jubiläumsfest der Gemeinde Uetikon am See auf.

«Das Schönste ist für mich der Moment, wenn die ersten Kinder auf das Eis stürmen.»

Gibt es sonst noch etwas Spezielles an der Eröffnung?
Ich glaube, mit Nickless und Fabienne haben wir dieses Jahr schon ein ziemlich aussergewöhnliches Eröffnungsprogramm. Aber das Schönste ist für mich jedes Jahr der Moment, wenn die ersten Kinder wieder auf das Eis stürmen. Nach all den intensiven Vorbereitungen zu sehen, wie viel Freude unser Eispark bereitet, ist einfach unbezahlbar.

Gibt es weitere Neuigkeiten zur 20. Saison des Eisparks?
Besonders freut uns, dass wir auch in dieser Saison wieder auf fast alle Mitarbeitenden des letzten Winters zählen dürfen. Im Schliifi-Restaurant begrüssen wir mit Heike Bauer eine neue Gastgeberin, die von einem verstärkten Team unterstützt wird. Und wir haben zusätzlich in der Jubiläumssaison noch etwas Besonderes geplant: Am 30. Januar präsentieren wir am frühen Abend Lisa Bögli mit einer Feuer- und Seifenblasenshow.

Weitere Informationen
www.eispark-uetikon.ch



Zum Jubiläum gibt es zwei Überraschungen. Foto: zvg


Nickless geht europaweit auf Tournee und kehrt jetzt nach Uetikon zurück. Foto: ©Yung-Eye_Yannis-Blaettler


Präsidentin Kiki Lanz hat eine verrückte Idee umgesetzt. Foto: zvg

Uetikon am See



Silvesterapéro 2026

Wir suchen 4–6 Personen, die beim Silvesterapéro der Gemeinde mithelfen möchten. Der Anlass findet am 31.12.2026 von 23.00–01.00 Uhr vor dem Gemeindehaus statt.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, melden Sie sich bitte per E-Mail: kultur@uetikonamsee.ch oder Tel.: 044 922 72 00.

Wir freuen uns auf einen gelungenen Silvesteranlass.



Grusswort des Verlegers zur 100. Ausgabe

100 Ausgaben «Blickpunkt Uetikon»

Eine runde Zahl, die sich gut anhört – und die vor allem eines zeigt: dass aus einer Idee eine Zeitung geworden ist, die regelmässig erscheint, gelesen wird und in der Gemeinde ihren Platz gefunden hat.

Am 13. Mai 2022 ist die erste Ausgabe erschienen. Heute, am 6. November 2026, halten Sie die 100. Ausgabe in den Händen. Dazwischen liegen 1638 Tage, in denen wir alle zwei Wochen eine Zeitung gemacht haben – 24-mal im Jahr, in alle Uetiker Haushalte. Was am Anfang ein Versuch war, ist zur Gewohnheit geworden. Und zur Erwartung, dass jemand berichtet, was vor der Haustür passiert.

Genau das war und ist unser Anspruch: eine Zeitung, die erzählt, was die Menschen in Uetikon betrifft. Nicht das, was gerade irgendwo auf der Welt für Aufmerksamkeit sorgt, sondern das, was hier zählt – in der Politik, im Gewerbe, im Vereinsleben, in den Schulen und im Alltag der Gemeinde. Als amtliches Publikationsorgan veröffentlichen wir die Mitteilungen der Behörden. Gleichzeitig ist der «Blickpunkt Uetikon» eine Plattform für Beiträge aus der Gemeinde, für Vereine, Parteien und für alle, die etwas zu sagen haben.

Dass wir das nun schon 100-mal tun durften, ist keine Selbstverständlichkeit. Deshalb möchte ich an dieser Stelle allen danken, die dazu beigetragen haben.

Den Leserinnen und Lesern, die uns immer wieder zeigen, dass lokale Themen zählen und dass man eine Zeitung auch noch in die Hand nehmen und lesen will. Den Inserenten, die mit ihrer Präsenz nicht nur die Zeitung finanzieren, sondern auch sichtbar machen, dass das Gewerbe vor Ort und in der Region lebt und sich engagiert. Und den Mitarbeitenden – von der Redaktion über den Verkauf und die Administration bis hin zur Produktion. Wir machen den «Blickpunkt Uetikon» von A bis Z im eigenen Haus: recherchieren, schreiben, gestalten und drucken. Am Donnerstagmorgen übergeben wir die frisch gedruckten Zeitungen der Schweizerischen Post. Den fleissigen Postboten, die dafür sorgen, dass die Zeitung am Freitag in sämtlichen Uetiker Haushaltungen liegt, gilt ebenfalls ein herzlicher Dank.

In einer Zeit, in der globale und überregionale Medien unter wachsendem Druck stehen – durch die Dominanz digitaler Plattformen, sinkendes Vertrauen, Informationsüberflutung und die Verbreitung ungeprüfter Inhalte – gewinnen regionale und lokale Zeitungen wieder an Gewicht. Das ist kein Zufall. Während weltweite Nachrichten überall und jederzeit verfügbar sind, bleibt das, was vor der eigenen Haustür geschieht, einzigartig und nicht austauschbar. Studien zeigen, dass Menschen lokalen Medien deutlich mehr vertrauen als überregionalen oder internationalen Quellen. Auch in der Schweiz ist das Interesse an Nachrichten aus der eigenen Gemeinde und Region hoch, und lokale Titel gelten als wichtige Säule des öffentlichen Lebens und des demokratischen Miteinanders. Regionale Zeitungen geben der Region eine Stimme, ermöglichen Mitbestimmung und stärken das Gefühl der Zugehörigkeit.

Lokalmedien wie der «Blickpunkt Uetikon» schaffen Öffentlichkeit dort, wo sie sonst leicht verloren geht. Sie halten fest, was in den Gremien entschieden wird, was in Vereinen und Schulen passiert, welche Geschäfte neu eröffnen oder welche Anliegen die Nachbarschaft beschäftigen. Sie geben Orientierung in einer fragmentierten Informationswelt und tragen dazu bei, dass aus einer Ansammlung von Haushalten eine Gemeinschaft wird. Wo lokale Berichterstattung fehlt, leiden politische Teilhabe, Gemeinsinn und die Qualität der öffentlichen Debatte. Genau deshalb bleibt es wichtig, dass jemand vor Ort recherchiert, prüft und berichtet – unabhängig davon, was gerade global die Schlagzeilen beherrscht.

Dass wir das nun schon 100-mal tun konnten, freut uns – und verpflichtet uns zugleich, weiterzumachen. Wir freuen uns auf die nächsten Ausgaben und darauf, weiterhin das zu erzählen, was in Uetikon wirklich zählt. Geschichten mit, von und für Uetikon.

Herzlichen Dank für Ihre Treue und Ihre Unterstützung.



Pascal Golay
Herausgeber «Blickpunkt Uetikon»



Entdecke **über 40 nachhaltige Marken** für Damen und Herren – elegant, casual oder sportlich.

- Umweltfreundliche Materialien
- Langlebige, hochwertige Kleidung statt Fast Fashion
- Produktion max. 1'500 km von der Schweiz entfernt
- Nachhaltiger Versand

Mit dem Code **BAIGE10** erhältst du **10% Rabatt** auf deinen Einkauf (einmalig einlösbar).

In Kooperation mit "Baige", dem Online-Magazin für einen nachhaltigen und bewussteren Lebenstil.

www.baige.ch

SP Uetikon am See

Legislaturziele 2026–2030

Die SP Uetikon am See hat an ihrer Sektionsversammlung vom 14. Oktober 2026 ihre Ziele für die Legislatur 2026–2030 verabschiedet. Sie orientiert sich dabei an ihrer Vision einer solidarischen Seegemeinde: Uetikon am See soll ein Ort bleiben, an dem alle Menschen, unabhängig von Einkommen, Herkunft oder Lebensform, gut, sicher und bezahlbar leben können.

Die SP versteht sich dabei als konstruktive Kraft, die ihre Anliegen im Dialog mit Gemeinderat und Bevölkerung einbringt – gerade dort, wo Themen bisher zu wenig Beachtung gefunden haben. Dies ist umso wichtiger, als die SP trotz eines Stimmenanteils von rund 25% im Gemeinderat nicht direkt vertreten ist. Ein erheblicher Teil der Uetiker*innen hat damit keine eigene Vertretung in den wichtigsten Behörden der Gemeinde – ihnen will die SP eine Stimme geben. Dafür hat sie sich folgende Ziele gesetzt:

Legislaturziel 1: Bezahlbares Wohnen und soziale Durchmischung sichern – Uetikon soll keine reine Wohngemeinde für Gutverdienende werden. Die SP setzt sich dafür ein, dass Wohnraum für Familien, ältere Menschen und Menschen mit kleinem Budget erhalten bleibt – etwa durch die Förderung von gemeinnützigem Wohnungsbau.

Legislaturziel 2: Lebendige Gemeinde – Service public, Verkehr und Begegnungsorte für alle – Grundversorgung, öffentlicher Verkehr und Begegnungsorte im Dorf sind zentrale Standortfaktoren für Familien, Menschen mit eingeschränkter Mobilität und ältere Menschen, nicht nur ein Nice-to-have. Die SP setzt sich deshalb unter anderem für die Sicherung der Nahversorgung im Dorf ein.

Legislaturziel 3: Klimaschutz, Biodiversität und Energiewende in Uetikon vorantreiben – Uetikon trägt als Gemeinde Mitverantwortung für Klima- und Artenschutz: Lokal handeln heisst, sich an wissenschaftlichen Fakten statt an Partikularinteressen zu orientieren. Die SP setzt sich dafür ein, dass ökologischer Fortschritt und die lokale Wirtschaft Hand in Hand gehen, statt gegeneinander ausgespielt zu werden – beispielsweise mit verbindlichen Ausbauzielen bei den erneuerbaren Energien.

Die SP Uetikon am See will ihre Ziele in enger Zusammenarbeit mit Gemeinderat und Bevölkerung umsetzen – im Bewusstsein, dass viele der Anliegen nur gemeinsam erreicht werden können. Sie freut sich auf den Austausch mit allen Interessierten, sei es an der Gemeindeversammlung, bei Anlässen der Sektion oder im persönlichen Gespräch. *zvg*



Drei Minuten Dorfpolitik



Liebe Uetikerinnen, liebe Uetiker

Heute möchte ich einen Begriff behandeln, von dem Sie sicher auch schon gelesen oder davon gehört haben: Das **Öffentlichkeitsprinzip**.

Wobei «Öffentlichkeitsprinzip» die abgekürzte Form des eher sperrigen «Bundesgesetz über das Öffentlichkeitsprinzip der Verwaltung (BGÖ)» ist. Und darum geht es: Jede Person hat das Recht, amtliche Dokumente einzusehen, ohne einen Grund oder spezielles Interesse angeben zu müssen. Ziel des Gesetzgebers war es, das Vertrauen in die Arbeit der Behörden zu stärken. Dieses Gesetz gilt von der Bundesverwaltung bis hinunter zu den Gemeindeverwaltungen, und die Kantone, auch der Kanton Zürich, haben z.T. noch separate diesbezügliche Gesetze erlassen.

Grundsätzlich also eine gute Sache. Der Gemeinderat informiert mit seinen Verhandlungsberichten regelmässig über wichtige Entscheide, die er getroffen hat. Sie könnten nachträglich also den entsprechenden Beschluss verlangen, falls Sie mehr dazu wissen möchten. Ob Sie sich damit einen Gefallen tun, kommt auch auf Ihre Beweggründe an: Falls Sie hoffen zu erfahren, wer im Gemeinderat für oder gegen einen Antrag gestimmt hat, muss ich Sie enttäuschen: Hier gilt erstens das Sitzungsgeheimnis, und zweitens wird das in der Regel auch nicht protokolliert. Der Gemeinderat beschliesst als Kollegialbehörde. Und im Gegensatz zu Bundesratssitzungen können Sie auch nicht am nächsten Tag irgendwo lesen, dass Gemeinderat X und Gemeinderätin Y sich über dies oder jenes in die Haare geraten seien. Was ich für beide Seiten als sehr positiv erachte.

Und falls Sie sich erhoffen, z.B. durch einen Protokollauszug zu erfahren, wer denn alles Einsprache gegen ein Projekt erhoben hat, muss ich Sie schon wieder enttäuschen: Natürlich gelten auch hier zuallererst der Persönlichkeitsschutz und Schutz der Privatsphäre. Und es gibt noch weitere Einschränkungen, beispielsweise wenn Ihre Anfrage laufende Vertragsverhandlungen betreffen würde.

So oder so: Schön zu wissen, was man für Rechte hat. Aber ein heisser Tipp von mir: Bevor Sie auf der Gemeinde ein Informationsgesuch einreichen, kontaktieren Sie doch zuerst das zuständige Mitglied des Gemeinderates. Sie werden im Rahmen der Möglichkeiten, siehe oben, Auskunft bekommen und ersparen sich und auch der Verwaltung vielleicht unnötige Umtriebe.



Urs Mettler, alt Gemeindepräsident

Sie haben eine Frage zur Dorfpolitik in Uetikon?

Nicht zum laufenden Tagesgeschäft, sondern dazu, wie die Gemeinde organisiert ist und wie Politik hier arbeitet: Wer entscheidet was, wie der Gemeinderat funktioniert, welche Kommissionen es gibt, wie eine Vorlage zustande kommt? Schicken Sie sie uns. Wir greifen ausgewählte Fragen in dieser Kolumne auf und erklären den Hintergrund: klar, kurz und ohne Behördendeutsch. Auch grundsätzliche Fragen sind willkommen. Schreiben Sie an redaktion@blickpunkt-uetikon.ch

Bauprojekte

Die ausgeschriebenen Baugesuche können auf eAuflageZH *(https://portal.ebaugesuche.zh.ch)* digital eingesehen werden. Die digitale Einsichtnahme auf eAuflageZH ist nur während der Dauer der Planauflage (20 Tage; § 315 Abs. 1 PBG) möglich. Wer diese Frist verpasst, verwirkt das Rekursrecht (§ 316 PBG). Die Zustellbegehren sind während der Auflagefrist beim entsprechenden Gesuch auf eAuflageZH zu äussern. Die physische Planeinsicht wird nicht mehr angeboten.
Sobald der baurechtliche Entscheid erstellt ist, wird er auf der Plattform eBaugesucheZH zum Abruf bereitgestellt. Es erfolgt vorgängig eine einmalige, elektronische Benachrichtigung (§ 328d Abs. 1 PBG). Für die Zustellung des Bauentscheids wird eine einmalige Gebühr von CHF 50.00 erhoben. Der baurechtliche Entscheid gilt im Zeitpunkt des erstmaligen Abrufs als mitgeteilt, spätestens jedoch am siebten Tag nach Bereitstellung des Bauentscheids (§ 328 d Abs. 2 PBG).

Abteilung Bau + Planung

Bauprojekt: 2026-0053
Bauherrschaft: Antti Veikko Pfister und Sarah Louise Clark-Pfister, Aelpli 2, 8707 Uetikon am See **Projektverfasser:** Zimmerei Diethelm, Haltenstrasse 14, 8706 Meilen **Projekt:** Erstellung Lukarne und Einbau Dachfenster, Vers.-Nr. 421 / Kat.-Nr. 3659 **Zone:** Wohnzone W/1.1 **Öffentliche Auflage:** vom 6. bis 26. November 2026

Bauprojekt: 2026-0060
Bauherrschaft: UBV Immobilien AG, Seestrasse 97, 8707 Uetikon am See **Projektverfasser:** Kuyucu & Chau AG, Ringstrasse 18a, 8600 Dübendorf **Projekt:** Umnutzung Büroräume zu Wohnungen, Seestrasse 97+99, Vers.-Nr. 413 / Kat.-Nr. 4502 **Zone:** Kernzone K2 **Öffentliche Auflage:** vom 6. November 2026 bis 26. November 2026

Uetikon am See

Die stimmberechtigten Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Uetikon am See werden zur

Gemeindeversammlung

am Montag, 7. Dezember 2026, um 20.00 Uhr, im Riedstegsaal

eingeladen. Es werden folgende Geschäfte behandelt:

1. **Finanzen**
   Tennisclub Uetikon am See, Darlehenserhöhung, Genehmigung

2. **Finanzen**
   Budget 2027, Genehmigung

3. **Anfragen nach § 17 Gemeindegesetz**

Die Akten mit den behördlichen Anträgen liegen den Stimmberechtigten ab **23. November 2026** in der Abteilung Zentrale Dienste zur Einsicht auf und werden auf www.uetikonamsee.ch publiziert.

Gegen diese Anordnung kann wegen Verletzung von Vorschriften über die politischen Rechte und ihrer Ausübung innert 5 Tagen, von der Veröffentlichung an gerechnet, schriftlich Stimmrechtsrekurs beim Bezirksrat Meilen, Postfach, 8706 Meilen, erhoben werden. Die Rekursschrift muss einen Antrag und dessen Begründung enthalten.

Gemeinderat Bergstrasse 90 · 8707 Uetikon am See · 044 922 72 00
gemeinde@uetikonamsee.ch · uetikonamsee.ch

Uetikon am See

Wahlanordnung für die Erneuerungswahl des/der Friedensrichters/in für die Amtsdauer 2027 – 2033

Der Gemeinderat hat den 1. Wahlgang für die Erneuerungswahl des/der Friedensrichters/in für die Amtsdauer 2027 – 2033 auf den **Sonntag, 28. Februar 2027** festgesetzt. Ein allfälliger 2. Wahlgang findet am **Sonntag, 6. Juni 2027** statt.

In Anwendung von Art. 7, Ziff. 4 der Gemeindeordnung sowie § 48 ff. des Gesetzes über die politischen Rechte (GPR) sind bis spätestens **16. Dezember 2026**, 16.30 Uhr, Wahlvorschläge beim Gemeinderat Uetikon am See (wahlleitende Behörde), Zentrale Dienste, Bergstrasse 90, 8707 Uetikon am See, einzureichen. Zur Wahrung dieser Frist müssen die Wahlvorschläge bis zu diesem Zeitpunkt bei der wahlleitenden Behörde eingetroffen sein.

Wählbar ist jede stimmberechtigte Person, die ihren politischen Wohnsitz im Bezirk Meilen hat (Art. 5, Abs. 2 Gemeindeordnung). Die Kandidatin oder der Kandidat muss mit Namen und Vornamen, Geschlecht, Geburtsdatum, Beruf, Adresse und Parteizugehörigkeit auf dem Wahlvorschlag bezeichnet werden.

Jeder Wahlvorschlag muss von mindestens 15 Stimmberechtigten der Gemeinde unter Angabe von Namen, Vornamen, Geburtsdatum und Adresse eigenhändig unterzeichnet sein. Diese können ihre Unterschrift nicht zurückziehen. Jede Person kann nur einen Wahlvorschlag unterzeichnen. Formulare für Wahlvorschläge können bei der Gemeindeverwaltung, Zentrale Dienste, gemeinde@uetikonamsee.ch oder im Internet unter uetikonamsee.ch bezogen werden.

Die Wahlvorschläge werden nach Ablauf der oben aufgeführten 40-Tage-Frist im amtlichen Publikationsorgan veröffentlicht. Innert einer zweiten Frist von 7 Tagen, von der Publikation im amtlichen Publikationsorgan an gerechnet, können die Wahlvorschläge geändert oder zurückgezogen werden, oder es können neue Wahlvorschläge eingereicht werden. Die Urnenwahl wird mit einem leeren Wahlzettel und Beiblatt durchgeführt.

Gegen diese Wahlanordnung kann wegen Verletzung von Vorschriften über die politischen Rechte und ihre Ausübung innert 5 Tagen, von der Veröffentlichung an gerechnet, schriftlich Rekurs in Stimmrechtssachen beim Bezirksrat Meilen, Postfach, 8706 Meilen, erhoben werden. Die Rekursschrift muss einen Antrag und dessen Begründung enthalten.

Uetikon am See, 6. November 2026

Gemeinderat Bergstrasse 90 · 8707 Uetikon am See · 044 922 72 00
gemeinde@uetikonamsee.ch · uetikonamsee.ch

Medienmitteilung Gemeinderat, 2. November 2026

Einführung von Tempo-30-Zonen in Uetikon am See

Im September 2025 hatten die Einwohnerinnen und Einwohner von Uetikon am See die Gelegenheit, aktiv an der zukünftigen Verkehrsgestaltung der Gemeinde mitzuwirken. Im Fokus stand dabei die Einführung von Tempo-30-Zonen auf den Gemeindestrassen. Während eines Monats konnte die Bevölkerung ihre Meinungen, Ideen und Vorschläge einbringen. Nach Abschluss des Mitwirkungsverfahrens und Behandlung der Stellungnahmen veranlasste der Gemeinderat die Anordnung und Publikation der neuen Verkehrsregelungen. Im Zeitraum vom 5. Juni bis 6. Juli 2026 erfolgte die Publikation der geplanten Einführung von Tempo-30-Zonen 1, 2 und 4 auf den Gemeindestrassen im amtlichen Publikationsorgan.

Verzögerung in der Umsetzung
Ursprünglich war vorgesehen, die erforderlichen baulichen und signaltechnischen Massnahmen nach Abschluss des Verfahrens im Herbst 2026 umzusetzen. Aufgrund einer eingegangenen Einsprache sind alle Tempo-30-Zonen noch nicht rechtskräftig festgesetzt. Der vorgesehene Zeitplan kann deshalb nicht eingehalten und mit der Umsetzung der notwendigen Massnahmen muss bis zum Abschluss des Rekursverfahrens zugewartet werden.
Die Dauer des laufenden Rechtsmittelverfahrens lässt sich derzeit nicht verlässlich abschätzen. Der weitere Verfahrensverlauf sowie der Zeitpunkt des Entscheids liegen bei den zuständigen Rechtsmittelinstanzen und somit ausserhalb des Einflussbereichs der Gemeinde. Je nach Verfahrensverlauf kann es zu Verzögerungen von bis zu einem Jahr kommen.

Todesanzeige

Reto Markus Schwarz
Wohnhaft gewesen in 8707 Uetikon am See
geboren am 26. Juli 1980, gestorben am 21. Oktober 2026

Todesanzeige

Martin Konrad Burkhalter
6. Februar 1970 –
20. Oktober 2026

Die Abdankung findet im engsten Familienkreis statt.



reformierte
kirche uetikon am see

Einladung zur Kirchgemeindeversammlung

Sonntag, 6. Dezember 2026, 11.00 Uhr in der Kirche, im Anschluss an den Gottesdienst

Traktanden:
1. Abnahme KGV-Protokoll vom 14. Juni 2026
2. Budget 2027
3. Steuerfuss 2027
4. Abnahme der Schlussrechnung Gartenstrasse 2
5. Wahlvorschlag zur Pfarrwahlkommission
6. Anfragen gemäss § 17 GG

Nach der offiziellen Versammlung:
7. Informationen aus der Kirchenpflege

Die Anträge mit den dazugehörigen Akten können ab Freitag, 20. November 2026, während der Öffnungszeiten im Gemeindehaus (Einwohnerdienste) und im Sekretariat der Kirchgemeinde an der Bergstrasse 107 eingesehen werden.

Wir freuen uns, wenn Sie an der Versammlung teilnehmen!

Kirchenpflege Uetikon am See

Auflage des Inventars in der amtlichen Liquidation

Das Inventar in der amtlichen Liquidation über den Nachlass von

Anna Sigel geb. Steiner, geb. 16.03.1931, von Zürich und Bünzen AG, gest. 04.03.2023, gemeldet gewesen Fraumünsterstrasse 28, 8001 Zürich, mit letztem Aufenthalt bei der Clienia Bergheim AG, in 8707 Uetikon am See, Holländerstrasse 80

liegt den Beteiligten beim unterzeichnenden Notariat für 1 Monat ab Publikation im Schweizerischen Handelsamtsblatt vom 28.10.2026 zur Einsicht auf.

NOTARIAT ZÜRICH (ALTSTADT)
Löwenstrasse 11
8001 Zürich

Sie halten Uetikons Gebäude in Schuss

Bei der Gemeinde können dieses Jahr vier Mitarbeitende Dienstjubiläen zwischen zehn und zwanzig Jahren feiern. Wir sprachen mit ihnen über ihre Arbeit wie auch private Themen. In dieser Folge stellen wir Shqipe Neziri, Mitarbeiterin Hauswartung (zehn Jahre), und Hector Sifontes, Fachbereichsleiter Hauswartung (zwanzig Jahre), vor.

Raphael Briner

Was ist Ihre Aufgabe bei der Gemeinde Uetikon?
Shqipe Neziri: Ich bin Mitarbeiterin Hauswartung mit einem 50-Prozent-Pensum und reinige Gebäude der Gemeinde.
Hector Sifontes: Ich bin der Fachbereichsleiter Hauswartung und verantwortlich für den Unterhalt und die Reinigung aller Liegenschaften der Gemeinde.

Was bedeutet das konkret?
Sifontes: Ich plane und organisiere die Hauswartung, also Reparaturen, Projekte, Sanierungen, Beschaffung von Verbrauchsmaterial und so weiter. Ich bin auch zuständig für die Führung und Einteilung meiner Mitarbeitenden.

Wie sind Sie zu Ihrem Job gekommen?
Sifontes: Ich komme ursprünglich aus Venezuela und lebe, seitdem ich vor 28 Jahren in die Schweiz gekommen bin, in Uetikon am See. Ich bin ausgebildeter Hochbauzeichner. Diesen Beruf konnte ich jedoch in der Schweiz nicht mehr ausüben, da meine Ausbildung nicht anerkannt wurde.

Was haben Sie gemacht?
Sifontes: Ich lernte Deutsch und übernahm diverse Jobs. Ich arbeitete als Maler, Küchenmitarbeiter und hauswirtschaftlicher Betriebsmitarbeiter. In der Gemeinde Uetikon half ich während der Schulferien zwei Mal bei der Grundreinigung der Schulhäuser mit. Kurz darauf entdeckte ich vor 20 Jahren die Ausschreibung für die Stelle als Mitarbeiter im Hauswartdienst für das neu gebaute Schulhaus Mitte. Ich bewarb mich und wurde angestellt. Während der Anstellung machte ich die Ausbildung zum Hauswart, die von der Gemeinde unterstützt wurde.



Neben ihrer Arbeit schätzen Hector Sifontes und Shqipe Neziri auch das schöne Dorf und den See. *Foto: Raphael Briner*

Wie lange leben Sie schon in der Schweiz, Frau Neziri?
Neziri: Ich stamme aus dem Kosovo und lebe seit 22 Jahren hier.

Sie arbeiten seit 10 Jahren für die Gemeinde als Reinigungskraft. Was haben Sie vorher gemacht?
Neziri: Vorher arbeitete ich in einem Hotel-Restaurant in Hinwil.

Was war Ihr Job, bevor Sie Fachbereichsleiter Hauswartung wurden, Herr Sifontes?
Sifontes: Ich war Leiter der Reinigung. In dieser Funktion zog ich externe Aushilfen bei, wenn meine Leute krank waren. Und wenn ich Personal für eine Festanstellung suchte, gab ich denjenigen eine Chance, die als Aushilfe gut gearbeitet haben. So kam es zur Anstellung von Shqipe. Sie half in der Tagesbetreuung in der Kita Tatzelwurm, die damals noch zur Gemeinde gehörte, aus. Darum kannte ich sie.

Wie hat sich Ihre Arbeit bei der Gemeinde verändert?
Sifontes: Ich hatte zuerst Aufgaben als Hauswart. Ab 2015 war ich, wie bereits gesagt, in leitender Funktion mit meinem Team ausschliesslich für die Reinigung aller Liegenschaften zuständig. Seit Ende 2023 bin ich Fachbereichsleiter Hauswartung, womit die Aufgaben der Hauswartung wieder zu mir zurückgekommen sind.

Was hat sich sonst noch verändert?
Sifontes: Die gemeindeeigenen Liegenschaften auf dem CU-Areal sind dazukommen, das Jugendhaus und noch ein paar andere Gebäude und somit brauchen wir mehr Personal.

Frau Neziri, in welchen Liegenschaften arbeiten Sie?
Neziri: Im Schulhaus Mitte und zusätzlich als Springerin in anderen Liegenschaften, wenn jemand krank oder in den Ferien ist.

Was gefällt Ihnen am besten an Ihrer Arbeit?
Neziri: Die gute Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen. Und mein Chef ist sehr nett (lacht).

«Mir gefällt der soziale Kontakt, dass ich mit vielen Leuten zu tun habe.»
Hector Sifontes

Und Ihnen, Herr Sifontes?
Sifontes: Mir gefällt der soziale Kontakt, dass ich mit vielen Leuten zu tun habe, mit Vereinsvertretern, Schülern, Handwerkern und Mitarbeitenden der Gemeinde. Wir arbeiten in meinem Fachbereich gut zusammen und haben gerade kürzlich einen Teamanlass mit Paella gemacht.

Haben Sie gekocht?
Sifontes: (lacht) Nein, eine Mitarbeiterin aus Spanien. Wir haben gut gegessen.
Neziri: Sehr gut!

Was sind die Herausforderungen in Ihrem Job?
Sifontes: Manchmal können notwendige Arbeiten, wie beispielsweise eine Gebäudesanierung, nicht sofort in Angriff genommen werden, weil die entsprechenden Kosten zunächst budgetiert und genehmigt werden müssen. Auch die Einsatzplanung der Mitarbeitenden kann herausfordernd sein, insbesondere wenn während der Ferienzeit Krankheitsausfälle auftreten und kurzfristig Lösungen gefunden werden müssen, damit die anstehenden Arbeiten dennoch erledigt werden können.

Kommen wir zum Privaten. Haben Sie eine Familie?
Neziri: Ja, wir wohnen in Fällanden und haben zwei Töchter, die 22 und 18 Jahre alt sind, und einen 10-jährigen Sohn. Meine älteste Tochter absolvierte die Ausbildung zur Fach-

frau Betreuung und ist als stellvertretende Krippenleiterin tätig. Meine jüngste Tochter macht zurzeit ein Praktikum im Büro bei den Sozialbetrieben. Mein Mann arbeitet bei der Bucher Leichtbau AG, die Innenausstattungen für Flugzeuge macht, als Monteur.

Sifontes: Ich bin auch verheiratet. Wir wohnen in Uetikon und meine Frau ist Chefköchin in der Stiftung Brunegg in Hombrechtikon und Mitglied der Sozialkommission in Uetikon am See sowie des Vorstands der örtlichen SVP. Wir haben zwei Söhne. Einer ist 27 Jahre alt, studiert «Banking und Finance» an der Uni Zürich und arbeitet nebenbei als Klassenassistent in Richterswil. Seit Juli ist er Mitglied der Uetiker Schulpflege. Der andere Sohn ist 24 Jahre alt und hat die Ausbildung zum Fachmann Betriebsunterhalt absolviert.

Was machen Sie in der Freizeit?

Neziri: Ich bin am liebsten zuhause bei meiner Familie und manchmal gehen wir spazieren oder sonst nach draussen.

Sifontes: Ich gehe wandern, mache Fitness und spiele gerne Bowling. Ich bin immer aktiv.

«Die Leute und die Schülerinnen und Schüler sind sehr nett.»
Shqipe Neziri

Was gefällt Ihnen besonders an Uetikon?

Sifontes: Es ist ein schönes Dorf. Als ich nach Uetikon kam, konnte ich noch kein Wort Deutsch. Darum spazierte ich oft mit dem Kinderwagen in der Gemeinde, um Leute und die Sprache kennenzulernen. Ich merkte schnell, dass die Stimmung unter den Leuten angenehm ist. Ich war auch 15 Jahre lang in der Feuerwehr und erlebte da gute Kameradschaft.

Neziri: Die Leute und die Schülerinnen und Schüler sind nett.

Haben Sie einen Lieblingsort in Uetikon?

Sifontes: Mir gefallen alle Orte. Ich gehe besonders gerne in die Badi und schätze die Restaurants und anderen kulinarischen Angebote.

Neziri: Ich gehe manchmal mit Kolleginnen an den See, wo es mir sehr gut gefällt.

Wie hat sich Uetikon verändert, seit Sie da sind?

Sifontes: Das Dorfzentrum ist lebhafter geworden, weil mehr Einwohnerinnen und Einwohner hier leben und durch das Provisorium der Kantonsschule zusätzlich viele Schülerinnen und Schüler im Dorf sind.



Die beiden sorgen für Unterhalt und Pflege des Schulhauses Mitte.
Foto: Raphael Briner

Der Fachbereich Hauswartung

Der Fachbereich Hauswartung gehört zur Abteilung Betriebe + Liegenschaften der Gemeinde Uetikon am See. Er hat 17 Mitarbeitende mit 980 Stellenprozenten. Das Team ist für die Reinigung von 26 Gebäuden zuständig. Dazu gehören neben den Schulhäusern, dem Gemeindehaus und dem Werkhof zum Beispiel auch die Schafrainhütte, das Garderobengebäude beim Sportplatz, das Jugendhaus, das Friedhofsgebäude, die Kinderkrippe Tatzelwurm, der Riedstegsaal und die Bibliothek.



SWISS FOR UKRAINE
EIN CHARITY ABEND

EIN ABEND FÜR DIE UKRAINISCHE ZIVILBEVÖLKERUNG.
In Dörfern nahe der Front steht ein weiterer Winter mit unsicherer Stromversorgung bevor.
Wir finanzieren an diesem Abend 26 mobile EcoFlow-Stromversorgungssysteme für zivile Schutzstellen.
Sie ermöglichen Licht, Wärmeversorgung, Kommunikation und Internet, damit Menschen ihre Handys laden und Kinder im Warmen online lernen und Hausaufgaben machen können.

WARUM ECOFLOW?
EcoFlow-Geräte sind mobile Batteriespeicher. Sie liefern leise und abgasfrei Strom für Licht, Mobiltelefone und Internetrouter, auch bei Stromausfällen. Anders als Dieselgeneratoren können sie innerhalb der Schutzstellen betrieben werden. Generatoren im Freien können durch Lärm und Wärme leichter von Drohnen entdeckt werden.

EIN ABEND. 26 GERÄTE. EIN ZIEL.
Alle Geräte werden ausgestellt und können direkt finanziert werden.
Richtpreise: CHF 700.– bis CHF 2'700.– pro Gerät. Genaue Modelle und Preise sind noch in Abklärung.

Spenden an Swiss for Ukraine sind im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen steuerlich abzugsfähig. Käufer erhalten auf Wunsch eine kostenlose einjährige Vereinsmitgliedschaft. Eine Finanzierung ist auch ohne Teilnahme möglich.
Unser Ziel: 26 Geräte. 26 mal finanziert.

HILFE, DIE ANKOMMT.
Unser erfahrener Partnerverein Swiss for Ukraine auf der Forch hat bereits Dutzende Rettungsfahrzeuge in die Ukraine überführt und übernimmt Beschaffung und Transport.
Caritas-Spes Ukraine in Kyjiw begleitet die Verteilung. Die Einsatzorte werden für Spender dokumentiert. Der gesamte Überschuss fliesst an den Verein Swiss for Ukraine.

EIN STÜCK UKRAINE IN MEILEN.
Unsere ukrainischen Mitarbeiterinnen Yulia und Olena kochen Spezialitäten aus ihrer Heimat. Dazu direkt importierte Köstlichkeiten, ukrainische Musik, Kunst von Olena und Anastasia und Chrenowucha, mein neuester Lieblingsdrink.

Lasst euch überraschen!

DONNERSTAG, 19. NOVEMBER 2026 · AB 18.00 UHR
FUHRHALTEREI IN MEILEN

CHF 150.– pro Person
Dinner und Unterhaltung inbegriffen, exkl. Getränke.
Reservation für Tisch, Infos und Gerätefinanzierung: **fuhrhalterei.com**

Fuhrhalterei Gastro GmbH
Seestrasse 1037
8706 Meilen
kantine@fuhrhalterei.com
Telefon+41 79 207 56 38

Das Weinjahr brachte für die Uetiker Winzer unterschiedliche Ergebnisse

Trockenheit und lang anhaltende Hitzeperioden: Dieses Jahr dürfte noch lange in Erinnerung bleiben. Für Weinbauern hatte das extreme Wetter auch positive Seiten. Wir sprachen mit zwei Winzern in Uetikon.

Jérôme Stern

Jonas Ettlin, Winzer aus Uetikon, hat sich mit seinem Weingut «Jet» ganz dem Bioweinbau nach Demeter-Vorgaben verschrieben. Er keltert zahlreiche weisse und rote Sorten und ist von der Region als Weinanbaugebiet begeistert. Auch wenn er vom soeben zu Ende gegangenen Weinjahr spricht, gerät er ungeachtet der meteorologischen Herausforderungen ins Schwärmen: Für ihn sei es trotz Trockenheit und Hitze ein perfektes Jahr gewesen. «Die Rebe ist ja eine sehr genügsame Pflanze, sofern es sich um ältere Exemplare handelt. Und da ich praktisch keine jungen Rebstöcke habe, ist es mir sehr gut gegangen. Ältere Reben können sich das Wasser tief aus dem Boden holen.»

Keine Pilzkrankheiten

Eine ausgesprochen positive Folge der Trockenheit war, dass es laut Ettlin keine Pilzkrankheiten gab. «Alle Arbeiten, die oberhalb der Erde anfielen, waren somit viel einfacher.» Hinzu kam eine Besonderheit der Böden im Pfannenstiel: «Wir haben das Phänomen, dass hier besonders viel Wasser im Boden gespeichert wird.» Bezüglich des Grundes sei er sich nicht sicher, sagt er und äussert die Vermutung, dass das Grundwasser aus den Voralpen in der Pfannenstiel-Region heraufgedrückt werde. Klar ist jedenfalls, dass er seine Pflanzen, bis auf einige wenige Ausnahmen, nicht bewässern musste. Er sagt: «Den bestehenden Reben haben wir keinen Tropfen Wasser gegeben.» Zudem seien seine Reben auch nicht in einen Trockenheits-Stress geraten. «Wir konnten eine absolute Rekordernte einfahren, sowohl qualitativ wie quantitativ. Dies, obwohl wir vom Hagel betroffen waren.»

Grosse Sortenvielfalt

Ettlins weisse Traubensorten sind Räuschling, Chardonnay, Sauvignon blanc, Riesling x Silvaner. Bei den roten Sorten beschränkt er sich auf Pinot noir. Nun könnte man annehmen, dass der trockene Sommer Trauben mit extrem hohen Öchslegraden hervorgebracht hat. Doch der Winzer verneint: «Das ist ziemlich spannend. Nachdem wir unsere Rebstöcke auf Demeter-Methoden umgestellt haben, zeigt es sich jetzt, dass sie viel widerstandsfähiger geworden sind.» Sie hätten deswegen keine Probleme mit Hitze oder Trockenstress gehabt und auch der Zuckergehalt der Trauben habe sich im Rahmen gehalten. Gemäss Ettlin haben sich Traubenreife, Zuckergehalt und Aromen linear und harmonisch entwickelt.

Perfekter Pinot

In der zweiten Septemberhälfte erntete er seine Pinot-noir-Trauben. «Wir haben die Trauben bei unter 100 Öchslegraden gelesen», sagt er. «Das ist einfach perfekt, so konnte er noch ein paar kalte Nächte mitnehmen und Aromatik bilden.» Der Alkoholgehalt halte sich mit rund 13,5 Volumenprozent im guten Rahmen. Der einzige Ausreisser mit höherem Alkoholgehalt war laut Ettlin der Sauvignon blanc.

Für ihn zeigte sich der Unterschied zwischen konventionellem und biodynamischem Weinbau dieses Jahr exemplarisch. «Unsere Reben können mit den Gegebenheiten besser umgehen, weil sie sich das eher gewohnt sind.» Das habe er auch an vielen anderen Orten in der Schweiz beobachten können. Wobei er eine gewisse Voreingenommenheit seinerseits nicht ausschliessen mag. «Es ist klar, dass jeder Winzer zu seiner Machart steht.»

Freude auch bezüglich der Quantität

Das Weinjahr war für Ettlin umso erfreulicher, als auch der Ertrag mit der Qualität mithalten konnte. «2025 hatten wir mit 23 Tonnen eine Rekordernte eingefahren und meinten, mehr gehe auf einer Fläche von 3,5 Hektaren kaum. Aber dieses Jahr ging es nochmal massiv rauf und wir konnten 28 Tonnen Trauben ernten.» Zu diesem Ergebnis habe jede Sorte beigetragen.

Mittlerweile ruht der junge Wein nun in den Tanks. Was lässt sich zu diesem frühen Zeitpunkt über dessen Charakter sagen? Man spüre schon jetzt eine reife Aromatik, versichert



Kennt seine Trauben: Erich Meiers Spezialität sind Pinot-noir-Trauben, die bei kalten Nächten und warmen Tagen schöne Weine ermöglichen.

Foto: Jérôme Stern



Freut sich: Für Jonas Ettlin war 2026 ein sehr erfreuliches Weinjahr, sowohl hinsichtlich Qualität wie auch Quantität.

Foto: Jérôme Stern

er. «Das macht die Weine zugänglicher und früher reif. Das kommt auf dem Markt gut an. Insbesondere beim Pinot noir und Chardonnay haben wir extrem Power bezüglich Aromatik.» Wer nun neugierig ist und sich auf eine erste Verkostung freut, muss sich vorerst noch gedulden: Die Degustationen finden traditionell am ersten Maiwochenende statt. Dann seien die Tropfen mit Ausnahme der Barrique-Weine bereit, sagt Ettlin. Klarer Fall: Degustieren geht über Diskutieren.

Der traditionelle Winzer Erich Meier

Erich Meier beschäftigt sich schon seit 30 Jahren mit Weinbau. Nicht zuletzt darum ist es spannend, was der renommierte Uetiker Winzer zum aktuellen Weinjahr sagt. Seine Tropfen geniessen in Fachkreisen höchstes Ansehen und werden regelmässig mit Preisen ausgezeichnet. So prämierte die Zeitschrift «Falstaff» 2025 seinen Pinot noir «Reblaube» als Besten seiner Sorte. Zudem erhielt seine Kollektion von derselben Jury das Prädikat «Beste des Jahres».

Was meint er zum Weinjahr 2026? Auch er sei sehr zufrieden. «Mengenmässig haben wir genau gleich viel wie letztes Jahr. Das ist schon sehr gut.» Auch mit der Qualität ist er zufrieden: «Wir hatten schon früh einen schönen Zuckergehalt, aber die physiologische Reife war noch nicht ganz dort, wo wir sie gerne gehabt hätten.» Damit spricht er die Balance von Säure, Gerbstoffe, PH-Wert und Tannine an. Meier sagt unumwunden, er habe kalte Jahre viel lieber als heisse. «Das ist viel spannender und gibt die schöneren Weine. Eine schöne Balance in einem heissen Jahr zu finden, ist weitaus schwieriger als in einem kalten Jahr.»

Was Trauben mögen

Erich Meiers Spezialität sind Burgunder-Weine, die naturgemäss kalte Nächte und warme Tage und eine lange Vegetationszeit bevorzugen. Gleichwohl meint er, es gebe einen «lässigen und trinkigen» Jahrgang. «Die Weine werden harmonisch und weich. Für mich aber eher zu weich. Ich habe es gerne ein bisschen rassiger.» Trotzdem sei er sicher, dass auch die heurige Ernte schöne Weine ergebe. Die Annahme, dass aufgrund der Hitze hohe Öchslegrade und dadurch alkoholreiche Weine entstehen, relativiert er: «Wir sind auch dieses Jahr genau in dem Bereich, in dem wir uns seit Jahren befinden. Wir haben genau die 13 bis 13,2 Volumenprozent Alkohol. Das ist optimal.»

Im Weinkeller ist es jetzt ruhig

Mittlerweile ist die Gärung in den Weinkellern praktisch abgeschlossen. Im Keller sei es jetzt grösstenteils ruhig. Meier: «Jetzt kommen die Detailgeschichten: Wie wird sich der Wein entwickeln? Wir machen momentan nicht viel und geben ihm Zeit.» Die Maschinen und Pressen seien komplett geputzt und bereit fürs nächste Jahr.

Den jungen Wein in den Tanks hat er zwar schon probiert, aber eine Degustation sei momentan noch nicht aussagekräftig. «Die Weine sind noch sehr belegt und trüb. Zudem hat es noch Hefepartikel drin. Die Frucht-Aromatik wird noch durch die Gär-Aromen unterdrückt.» Zurzeit schaue er eher, dass die Weine sauber seien und keine Fehltöne aufweisen.

Erste Versuche

Klar ist, dass auch Meier der Entwicklung des neuen Jahrgangs gespannt entgegensieht. Wobei er mit seinem Urteil abwartet, bis die Gärung ganz abgeschlossen ist und sich die Trübstoffe abgesenkt haben. Im Winter werden die Weine filtriert – und erst dann erfolgt schliesslich die erste aussagekräftige Degustation. Im März werden die Weine, welche nicht in Eichenfässern verbleiben, in Flaschen abgefüllt und im April beginnt bei Meier der Verkauf. Schliesslich gibt er eine prägnante Zusammenfassung des Weinjahres 2026: «Kühle Jahre ergeben sehr spannende Weine, heisse Jahre dagegen gefällige. Diese Spannung musst du jetzt erreichen.» Klar ist: Auf dieses Weinjahr ist man auch als Kunde gespannt.

Weitere Informationen

www.jetwein.ch/en
www.erichmeier.ch





«Es wird ein kalter Winter in der Ukraine»

Der Krieg in der Ukraine bringt für die Zivilbevölkerung zahlreiche Entbehrungen. Im Winter ist es besonders schlimm, wenn es keinen Strom gibt. Darum organisiert Claude Stahel zusammen mit dem Verein «Swiss for Ukraine» einen Charity-Abend, um Geld für mobile Stromversorgungssysteme zu sammeln.

Jérôme Stern



Kaffeeröster: Claude Stahel ist auch Gründer der Firma «Black & Blaze» und Mitinhaber der «Fuhrhalterei». *Foto: Jérôme Stern*

Claude Stahel macht gerne Nägel mit Köpfen. Und wenn es um den Krieg in der Ukraine geht, möchte er den Menschen dort schnell und unkompliziert helfen. Darum organisiert der Mitinhaber des Restaurants «Fuhrhalterei» am 19. November den Charity-Abend «Kalter Winter». Dabei geht es um die Finanzierung von 26 mobilen Stromversorgungssystemen, mit denen den Menschen in der Ukraine das Leben im Winter einfacher gemacht werden soll.

Claude Stahel, wie kamst du auf die Idee zu dem Charity-Abend in der «Fuhrhalterei»?
Ich war vor 30 Jahren das erste Mal in der Ukraine für ein Fotoshooting (Claude Stahel arbeitete früher als Modefotograf) und kam extrem begeistert zurück. Wir flogen mit einer Antonow 24 in die Krim und ich entschied mich nach der Landung, nie mehr zu fliegen (lacht). Ich stand hinter dem Piloten, während die vierköpfige Crew das Flugzeug unterhalb der Wolkendecke flog. Als wir schliesslich landeten, sah dort alles wie in den 1960er-Jahren aus. Für die Heimfahrt nahm ich dann den Zug. Mein erster Eindruck von der Ukraine war: Das Land ist so nahe und doch eine andere Welt.

Wann war das?
Mein erster Besuch war unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Damals gab es noch viele Statuen von Stalin, die niedergerissen worden waren. Einerseits sah ich eindrückliche orthodoxe Kirchen. Andererseits gab es da Odessa, das man vor dem Krieg als das Paris des Ostens bezeichnen konnte. Die dortige Architektur ist auch sehr westlich geprägt. Ein Grund, weshalb ich Odessa besuchte, war die berühmte Treppe, die im Film «Panzerkreuzer Potemkin» von Sergej Eisenstein eine wichtige Rolle gespielt hat. Die war sehr beeindruckend.

Wie waren deine Erlebnisse mit den Menschen in der Ukraine?
Ich habe natürlich einige Leute kennengelernt. Darunter Künstler und Fotomodelle. Einmal besuchte ich Kiew während der Weihnachtszeit und erlebte, wie kalt es dort sein kann. Es ist eine feuchte und fiese Kälte mit viel Nebel.

Damit kommen wir zu dem Anlass am 19. November: Zusammen mit dem Verein «Swiss for Ukraine» möchtet ihr Geld für mobile Stromversorgungssysteme sammeln, um den Menschen den Winter erträglicher zu machen.
Richtig. Strom, Wärme und Wasser sind die wichtigsten Voraussetzungen für das Leben. Unsere Geräte gehen vor allem in kleinere Städte und Dörfer, in denen noch Leute wohnen und Kinder zur Schule gehen sollten. Aber das können sie nicht, weil die Schulen bombardiert wurden. Darum findet der Unterricht online in geschützten Orten statt. Die sind auch beheizt, während es bei ihnen zuhause kalt ist und es öfters keinen Strom gibt. Dort bekommen sie je nachdem auch warme Mahlzeiten, vor allem finden sie dort ein sicheres Umfeld, wo sie lernen können.

Ist die Stromversorgung in diesen Gebieten ein Ziel von russischen Luftangriffen?
Ja. Russland will die Moral der Bevölkerung zermürben, damit sie sich irgendwann ergeben. Man sieht momentan auch die Bemühungen, gezielt die Stromversorgung lahmzulegen. Darum wird es wieder ein kalter Winter für die Menschen in der Ukraine geben. Zumal Russland neue Drohnen entwickelt hat, die noch mehr Schaden an der Infrastruktur anrichten.

Gibt es nicht schon genug Hilfe aus europäischen Ländern?
Auf einer gewissen Ebene funktioniert das schon. Aber Geld alleine nützt nichts, es braucht Waren und wir vom Verein «Swiss for Ukraine» schicken kein Geld, sondern eben immer Hardware.

Darum wollt ihr sogenannte EcoFlow-Geräte in die Ukraine bringen. Wie funktionieren diese – und warum nehmt ihr nicht herkömmliche Stromgeneratoren?
Das wollten wir auch ursprünglich. Doch nachdem wir Abklärungen getätigt hatten, war klar, dass das nicht infrage kommt. Der Grund ist, dass Generatoren Abwärme produzieren und draussen stehen müssen. Oder zumindest muss die Abluft nach draussen geleitet werden. Dadurch werden sie zum Ziel für Drohnenangriffe. Also kamen wir auf die Lösung mit den EcoFlow-Geräten. Das sind professionelle Powerbanks, grosse Batterien. Hierzulande braucht man sie, um Solarstrom für Häuser zu speichern. Die gibt es in verschiedenen Grössen und Preisklassen. Sie werden an einem sicheren Ort in der Ukraine mittels Generatoren mit Strom geladen. Den Zivilschutz in der Nähe der Front, ich spreche da von rund 30 Kilometern – die Distanz zwischen Zürich und Rapperswil – aufrechtzuerhalten, ist sehr aufwendig.

Wie gefährlich sind die Transporte in der Ukraine?
Je näher man an die Front kommt, desto grösser wird das Risiko. Sehr viele Versorgungswege sind mit Drohnennetzen verhüllt. Aber wir transportieren unsere Waren im Moment nach Lwiw. Eine Weiterfahrt wäre zu gefährlich. Dort übernimmt ein Verein vor Ort die Waren und koordiniert den weiteren Transport.

Kannst du uns noch etwas über den Verein «Swiss for Ukraine» verraten?
Der Verein ist spezialisiert auf die Lieferung von Rettungsfahrzeugen und Starkstrom-Equipment. Unser Präsident, Alexander Lüchinger, ist Ingenieur und kommt aus dieser Branche. Er sammelt solche Dinge, die wir hier nicht mehr brauchen, bucht einen Sattelschlepper und transportiert die Waren in die Ukraine.

Wie ist die Stimmung in der Bevölkerung?
Man ist sehr widerstandsfähig. Ich habe meine Informationskanäle auf Instagram und lese jeden Morgen und Abend die neusten Nachrichten. Die Leute wissen, sie wollen frei sein und dafür kämpfen. Von Kriegsmüdigkeit höre ich nichts. Im Gegenteil: Meine letzten Informationen besagen, dass 69 Prozent für Präsident Zelensky und den Widerstand sind. Ich gehe davon aus, dass er eine Wahl gewinnen würde. Er hält das Volk schon zusammen und kämpft für das Land.

Du warst zuletzt vor dem Krieg in der Ukraine. Trotzdem die Frage: Inwiefern hat sich das Land verändert?
Was mir damals, bei meinem letzten Besuch, auffiel, ist, dass niemand Englisch gesprochen hat. Ich sagte ihnen immer: Wenn ihr in Europa mitmachen wollt, müsst ihr Englisch oder Deutsch sprechen. Jetzt hat sich das total gedreht. Man merkt, dass in Kiew sehr viele Leute Englisch sprechen.

Kommen wir zu dem Anlass am 19. November. Was geschieht dann konkret?
Die Grundidee ist, dass wir EcoFlow-Geräte verkaufen wollen. Darum werden 26 Geräte hier im Raum stehen, ähnlich wie bei einer Kunstinstallation. Man kann sich entscheiden, eine solche Powerbank zu erstehen. Kostenpunkt ist je nach Grösse zwischen 700 und 2700 Franken. Die Ausgabe ist übrigens auch steuerlich abziehbar. Wir möchten KMUs und Firmen einladen, ein solches Gerät quasi als Weihnachts- und Kundengeschenk zu kaufen. Zudem gibt es einen kulturellen Teil. Wir werden Olena, eine ukrainische Künstlerin und Mitarbeiterin der «Fuhrhalterei», präsentieren. Sie malt und zeigt ihre Bilder, auch diese sind käuflich erwerbbar. Dann haben wir ein Duo mit Gitarre und Geige, die ausschliesslich ukrainische Volkslieder spielen. Zudem gibt es einen Chor, der in ukrainischen Trachten drei Lieder singen. Als Moderatorin agiert Luzia Tschirky. Sie ist ja eine bekannte Russland- und Ukraine-Expertin und war früher Korrespondentin beim Fernsehen SRF. Sie wird auch von ihren Erfahrungen aus der Kriegsregion erzählen. Und natürlich gibt es ein entsprechendes Menü: Unsere ukrainische Mitarbeiterinnen Yulia und Olena kochen Spezialitäten aus ihrer Heimat.

Mit Luzia Tschirky erhält der Abend zusätzliches Gewicht.
Genau. Mir war es wichtig, sie als kompetente Person dabeizuhaben. Zudem sollen die Leute auch die Seriosität eines solchen Events spüren. Ich höre oft das Argument, dass es in der Ukraine viel Korruption gebe. Natürlich gibt es Korruption, aber das betrifft vor allem die Politik – wie überall weltweit.

Aber könnt ihr die Geräte ohne Korruption an ihre Bestimmungsorte bringen?
Ja. Klar, wenn du am Zoll stehst, bist du am Zoll. Aber alles geht korrekt zu und her. Jedes Gerät wird auch dokumentiert. Das heisst, wir werden einen Fotobeweis liefern, dass das Gerät auch wirklich dort steht. Der Verein hat diesbezüglich sehr viel Erfahrung.

Bei einem Eintrittspreis von 150 Franken für das Dinner wendet ihr euch gezielt an eine solvente Klientel.
Mir ist es wichtig, dass die Leute kommen, um ein Gerät zu kaufen. Es ist kein kultureller Anlass oder Abendessen, sondern ein richtiges Charity-Dinner. Die Leute sollen mit einem lockeren Portemonnaie kommen und sich grosszügig zeigen. Wir machen sonst ganz viele lässige Events, aber das ist eine absolut unkommerzielle Veranstaltung, was die «Fuhrhalterei» anbelangt. Mit dem Eintrittspreis decken wir die Kosten. Zum Beispiel haben wir Profimusiker, die nicht gratis arbeiten. Nach Abzug unserer bescheidenen Aufwendungen geht das restliche Geld an den Verein «Swiss for Ukraine».

Nun steht der Winter ja unmittelbar bevor. Wie lange dauert es, bis die Geräte in die Ukraine transportiert werden?



Organisiert den Anlass: Claude Stahel fühlt sich den Menschen in der Ukraine verbunden und engagiert sich für Stromversorgungssysteme. Foto: js

Das ist für mich das Einmalige an unserer Aktion: Die Geräte, die unsere Gäste am 19. November finanzieren, fahren bereits am folgenden Samstag oder spätestens Montag in die Ukraine. Am Bestimmungsort wird jedes Gerät und seine Übergabe dokumentiert. Das ist für mich konkrete und schnelle Hilfe.

Weitere Informationen
www.swiss-for-ukraine.ch
www.fuhrhalterei.com



In den Weiten der Ukraine: Der Präsident von «Swiss for Ukraine», Alexander Lüchinger, bringt immer wieder dringend benötigte Waren. Foto: zvg

Warum Dim Sum aus Uetikon glücklich machen

Isabel Qiu Zhu und Mario Wymann aus Uetikon produzieren in ihrer heimischen Küche die chinesischen Teigtaschen Dim Sum. Ich möchte von ihnen mehr über die Spezialität erfahren und mache bei der Produktion mit.

Jérôme Stern

Es ist ein Mittwochnachmittag. Wie alle zwei bis drei Wochen steht für Isabel Qiu Zhu und Mario Wymann eine spezielle Tätigkeit auf dem Programm: Heute produzieren sie die chinesischen Teigtaschen namens Dim Sum. Was konkret bedeutet, dass Mario den Teig in kleine Kreise ausrollt, Isabel anschliessend eine selbstgemachte Füllung draufgibt und alles gekonnt zusammenfaltet. Letzterer Schritt erinnert ein wenig an das Rollen einer dicken Zigarre.
Ich habe mich aus journalistischer Neugier anerboten, den beiden bei der heutigen Produktion zu helfen. Wobei ich gleichzeitig möglichst viel über den Hintergrund ihrer kleinen Manufaktur erfahren möchte. Darum sitze ich jetzt also in ihrer Küche an der Uetiker Lindenstrasse. «Heute bereiten wir Dim Sum mit klassischer Füllung zu», sagt Isabel und faltet eine weitere Teigtasche. «Es ist ein Rezept meiner Grossmutter und enthält Schweinefleisch, Schnittknoblauch, Shiitake-Pilze sowie Chinakohl.» Hinzu kämen Gewürze wie Ingwer, Salz und Pfeffer. Sojasauce werde bei der Zubereitung übrigens nicht verwendet, weil diese beim Essen zum Einsatz komme. Isabels Know-how verwundert nicht, stammt ihre Familie doch aus Südchina. Aufgewachsen ist sie in Spanien, seit fünf Jahren lebt sie in der Schweiz.

Drei Sorten für jeden Geschmack

Drei verschiedene Sorten haben sie zurzeit im Angebot. Neben «Klassisch» gibt es noch «Vegan» und «Schweizer Art». Und inwiefern unterscheiden diese sich voneinander? «In der Schweizer Version hat es Rindfleisch, Gruyère, Rüebli und Zwiebeln», sagt Mario. Die vegane Sorte enthalte Tofu, Chinakohl, Mu-Er-Pilze und ebenfalls Rüebli. Die Grundlage des Teigs – Weizenmehl, Salz und Wasser – ist zwar bei allen Sorten gleich. Doch erhält die Teigmischung bei der Schweizer Variante zusätzlich ein wenig Randensaft. Bei der veganen Sorte geben sie dem Teig Spinat hinzu.
Nachdem ich in die Feinheiten der Zutaten eingewiesen wurde, zeigt mir Isabel, wie man die Teigtasche richtig faltet. Meine Versuche lassen zumindest erahnen, dass es sich bei den Gebilden um Dim Sum handeln könnte. Das sei für den Anfang gar nicht schlecht, meint Isabel. «Wir werden sie aber nicht in den Verkauf geben, sondern selbst essen.»

Familientradition und gemeinsame Beschäftigung

Im September 2025 begannen Isabel und Mario mit ihrer Dim-Sum-Manufaktur und mittlerweile konnten sie schon einen festen Kundenstamm aufbauen. Erwähnenswert ist, dass sie ihre Teigtaschen ausschliesslich über das Dim Sum Haus verkaufen – eine raffinierte, selbstgebaute Konstruktion vor ihrem Wohnort, aus der sich die Kundschaft selbst bedienen kann. Die Idee zur Dim-Sum-Produktion sei von Mario gekommen, sagt die 27-Jährige. «Aber ich habe das schon immer zuhause mit meiner Familie gemacht.» Tatsächlich habe sie schon länger mit dem Gedanken gespielt, auch hier ihre Teigtaschen zu verkaufen. Ihr 28-jähriger Partner wirft ein, er habe gewusst, wie gerne sie das tue und wie fein ihre Dim Sum seien. «Ich sah dafür die Möglichkeit. Schliesslich haben wir im Haus genug Platz und unsere Strasse ist bei Spaziergängern beliebt. Und das sind ja unsere hauptsächlichen Kunden.»

Das Herz berühren

Dim Sum heisst übersetzt «Das Herz berühren», doch gibt es in China auch andere Bedeutungen, wie Isabel ausführt. «Dim Sum heisst auch einfach kleine Speise, während Yum Cha für die kantonesische Tradition vom Teetrinken mit kleinen Speisen steht.» Immer, wenn sie nach China reisen, würden sie entsprechende Restaurants besuchen. Übrigens könne man die Teigtaschen auf verschiedene Arten – frittiert oder gedämpft – zubereiten. Am beliebtesten sei das Dämpfen. Dafür gibt es auch einen speziellen Bambus-Korb. Alternativ kann man die Dim Sum auch in einer zugedeckten Bratpfanne zubereiten. Bei dieser Methode werden die Teigtaschen zuerst mit Öl angebraten und anschliessend im Wasserbad gedämpft. Vorteil ist, dass sie dadurch knusprig werden. Und was ist die klassische chinesische Kochmethode? «Die ist meist gedämpft oder angebraten», sagt Isabel und ergänzt, dass die Kundschaft im Dim Sum Haus eine Anleitung für die Zubereitung zum Mitnehmen finde.



Ist gut und gibt gute Laune: Wenn Isabel und Mario Dim Sum produzieren, geschieht das stets in einer entspannten Atmosphäre. *Foto: Jérôme Stern*

Eine familiäre Tradition

Mittlerweile liegen schon eine ganze Menge von Dim Sum mit klassischer Füllung vor uns. Normalerweise würden sie jeweils zwei bis drei Stunden für die Dim-Sum-Produktion aufwenden. Dass sie damit nicht reich werden, spiele keine Rolle, meinen sie schmunzelnd. «Ich liebe diese Tätigkeit. Wir produzieren Dim Sum auch immer, wenn ich meine Familie in Spanien besuche. Dann beteiligt sich die ganze Familie daran.» Sie würden jeweils zwei Stunden am Tisch sitzen, Dim Sum falten, um diese anschliessend gemeinsam zu essen. Laut Isabel ist diese familiäre Tätigkeit ein typischer Brauch, besonders im nördlichen China.

Vielfalt der Formen

Sie erinnert sich, wie sie als Kinder beim Falten der Teigtaschen experimentiert hätten und durchaus auch mal gewagtere Formen probierten. Heute beschränke sie sich auf die traditionelle Methode. Klar ist, dass sie ihre eigenen Produkte auch selbst sehr gerne essen. «Wenn wir sie produzieren, machen wir auch immer ein bisschen mehr für uns selbst.»

Mittlerweile ist klar, dass sie die Teigtaschen nicht wegen des Geldes herstellen. Aber wie sieht es punkto Expansion oder Lieferung an Lebensmittelgeschäfte aus? Isabel wägt ab: «Vielleicht mal in der Zukunft. Aber im Moment habe ich andere Prioritäten.» Dasselbe gelte auch für ihn, fügt Mario hinzu. Bleibt mir beim Abschied nur noch die Frage, worin der Unterschied zwischen Dim Sum und Momos, den tibetischen Teigtaschen, besteht. Die Antwort fällt Isabel nicht einfach. Sie fände jede Teigtasche für sich einzigartig. «Auf jeden Fall lieben wir sie in allen Formen: Ob Momos, Piroggen, Ravioli, Empanadas und alles, was gefüllt und gefaltet ist.» Welche Art von Teigtaschen ich später probieren werde, ist jedenfalls klar.

Das Dim Sum Haus befindet sich an der Lindenstrasse 67 in Uetikon und bietet einen 24 Stunden-Self-Service.



Geschäftsstelle: Ihr Dim Sum Haus haben die beiden selbst gebaut. Hier kann man rund um die Uhr ihre Produkte beziehen. Foto: Jérôme Stern



PRO SENECTUTE
GEMEINSAM STÄRKER

Programm November 2026 bis April 2027

Ortsvertretung Meilen von Pro Senectute Kanton Zürich

	Yoga wöchentlich	Anjaly Yoga Meilen Mittwoch, 14.30 – 15.30 Uhr
	Qigong wöchentlich	Martinszentrum, Meilen Freitag, 10.15 – 11.15 Uhr
16.11.2026	**Performative Lesung «Das Fräulein mit dem roten Koffer»** nachmittags, 14.15 Uhr – ca. 16.30 Uhr, Bibliothek Meilen Rüdiger & Ursula Findeisen	
26.11.2026	**Lotto** monatlich, 14.00 Uhr – ca. 17.00 Uhr, Oktober – April am letzten Donnerstag des Monats, Martinszentrum, Meilen	
7.12.2026 & 8.3.2027	**Blues & Oldies** Pianist Thomas Spuhler nachmittags, 15.00 Uhr – 18.00 Uhr Pasito Vivelo, Uetikon am See	
14.1.2027	**Ausgewogene Ernährung im Alter** Simone Schwendimann, Pia Lanz nachmittags, 14.00 Uhr – 16.00 Uhr, Martinszentrum	
2.2.2027	**Wandern** 13.30 Uhr, Starterfest, biz Meilen März – November am ersten Dienstag des Monats	
12.4.2027	**Wie man KI die richtigen Fragen stellt** Workshop mit Cyril Mugglin, nachmittags, 14.30 Uhr – 16.30 Uhr, Martinszentrum Meilen	

Weitere langjährige Angebote sind auf **www.pszh.ch/ortsvertretung/meilen** und Aushang im Seniorenfenster, Dorfstrasse 116, Meilen, ersichtlich.

Anmeldungen bitte unter www.pszh.ch/ortsvertretung/meilen oder per E-Mail an ov.meilen@pszh.ch, Sabina Häny, Tel. 079 431 34 50

Immer in Kontakt – aber wie?

Lara Oberholzer

«Und, wo warst du in den Ferien?» Eine Frage, die früher nach den Schulferien wohl zu den meistgestellten gehörte. Heute ist sie beinahe überflüssig. Denn bevor meine Kolleginnen und Kollegen überhaupt wieder im Klassenzimmer oder Hörsaal sitzen, weiss ich meistens schon, wo sie waren, was sie gegessen haben und welche Abenteuer sie erlebt haben. Nicht etwa, weil sie mir alles erzählt haben, sondern weil ich quasi live dabei war. Zumindest digital.

Willkommen in der Kommunikation meiner Generation!

Ich bin praktisch ständig mit meinen Freundinnen und Freunden in Kontakt. Dabei spielt WhatsApp zwar eine wichtige Rolle, doch mindestens genauso wichtig ist für uns Snapchat. Über diese App kann man Fotos und kurze Videos verschicken, die nach dem Anschauen normalerweise wieder verschwinden.

Ob in den Ferien, bei einem Konzert, beim Spaziergang mit dem Hund oder beim Abendessen: Sobald etwas Lustiges, Spannendes oder auch völlig Alltägliches passiert, landet ein Foto oder Video in unserem Snapchat-Gruppenchat. So können meine Freundinnen beispielsweise bei einem Konzert zumindest für einen kurzen Moment mitfeiern, auch wenn sie gar nicht dabei sind. Das Schöne daran? Man hat das Gefühl, am Leben der anderen teilzuhaben. Gerade seit wir nicht mehr gemeinsam ins Gymnasium gehen und uns nicht mehr täglich sehen, schätze ich das besonders. Snapchat gibt mir ein Stück dieses früheren Alltags zurück. Dabei ist die Kommunikation unglaublich unkompliziert. Man muss sich nicht überlegen, was man schreiben möchte, sondern teilt einfach den Moment.

Eine weitere Funktion, die ich besonders schätze, ist die Standortfreigabe. Meine engsten Freundinnen und ich können gegenseitig sehen, wo wir uns gerade befinden. Für manche klingt das vielleicht nach einem Albtraum in Sachen Privatsphäre. Für mich ist es vielmehr ein Zeichen von Vertrauen. Ich finde es beruhigend, zu wissen, dass meine persönlichen Schutzengel im Notfall nachschauen könnten, wo ich mich befinde.

Ganz ohne Nachteile ist die digitale Kommunikation allerdings nicht. So muss man bei Snapchat neuerdings für die Speicherung grösserer Mengen alter Fotos und Videos bezahlen. Jahrelang konnte ich dort kostenlos Erinnerungen sammeln. Nun werden dafür rund drei Franken im Monat fällig. Schade, finde ich.

Andererseits kann ich mir vorstellen, dass die Speicherung all dieser Erinnerungen enorme Kosten verursacht. Doch auch wenn ich die unkomplizierte digitale Kommunikation liebe, bedeutet das nicht, dass ich persönliche Gespräche oder Telefonate scheue. Ganz im Gegenteil! Ich telefoniere unglaublich gerne und schätze auch FaceTime, also Videoanrufe. Gerade wenn man sich länger nicht sieht, ist es schön, die Stimme des anderen zu hören und gemeinsam zu lachen.

Wie sehr sich unsere Kommunikation verändert hat, wurde mir kürzlich bei einem Gespräch mit meinem Vater bewusst. Er erzählte mir, wie früher nach den Ferien alle neugierig waren: «Wo warst du? Was hast du gemacht? Wie waren deine Ferien?» Man hatte sich wochenlang nicht gesehen und entsprechend viel zu erzählen. Heute weiss ich oft schon vor der Rückkehr meiner Freundinnen, an welchem Strand sie gelegen haben und was sie zum Abendessen bestellt haben. Die grosse Überraschung bleibt meistens aus.

Vielleicht ist das der grösste Unterschied zwischen den Generationen. Früher musste man warten, bis man sich wiedersah, um die Geschichten der anderen zu hören. Heute begleiten wir uns gegenseitig durch den Alltag, selbst wenn wir Hunderte Kilometer voneinander entfernt sind.

Kommunizieren wir deshalb weniger persönlich? Ich glaube nicht. Wir kommunizieren einfach anders: häufiger, spontaner und auf mehr verschiedenen Wegen. Denn egal, wie sich die Technik verändert: Das Bedürfnis, miteinander verbunden zu sein, bleibt dasselbe.



Foto: Lara Oberholzer

Leserbriefe



Wollen Sie Ihren Standpunkt zu einem Thema oder einer Diskussion einbringen? Dann senden Sie einen Leserbrief (maximal 2000 Anschläge inkl. Leerzeichen, gerne kürzer) an die Redaktion.

Leserbriefe werden mit der nötigen Sensibilität redigiert und gekürzt, ohne dass der Sinn bzw. die Botschaft verändert wird.

redaktion@blickpunkt-uetikon.ch

Inserate aufgeben?

Telefonisch unter **043 844 10 20**
oder per E-Mail
inserate@blickpunkt-uetikon.ch

Uetikon stösst auf sein neues Ärzte- und Therapiehaus an

Die neue Hausarztpraxis und das ebenfalls neue Therapiezentrum im Herzen von Uetikon am See lud zum Apéro samt Besichtigung ein – und das Interesse war gross. Wir sprachen mit der Physiotherapeutin und dem Hausarzt.

Jérôme Stern

Schon im Treppenhaus vernimmt man Stimmengewirr. Und kaum betritt man an diesem Apéro-Abend die Praxisräume von Dr. med. Hans-Martin Maurer, ist man inmitten von Dutzenden gutgelaunten Leuten. Der Gastgeber steht derweil beim Buffet und ist gerade in einem Gespräch mit dem früheren Gemeindepräsidenten, Urs Mettler, vertieft. Wobei er die Unterhaltung immer wieder unterbrechen muss, um soeben eingetroffene Bekannte zu begrüssen.

Ein reiches Therapie-Angebot

Vor rund zwei Monaten ist Maurer mit seiner Uetiker Praxis von der Tramstrasse an die Bergstrasse 137 umgezogen – im selben Haus, in dem auch die neue Bibliothek beheimatet ist. Ebenfalls hier, quasi Tür an Tür zur Arztpraxis, befindet sich die Physiotherapie-Praxis von Laura Pfeifer. Und damit dieses Angebot im Herzen von Uetikon noch bekannter wird, haben Physiotherapeutin und Hausarzt zum Apéro an diesem Donnerstagabend eingeladen.

Tatsächlich war der Umzug der Hausarztpraxis an die neue Location mit einigen Verwicklungen verbunden. Unter anderem, weil das ursprünglich vorgesehene Ärzteteam absprang. Maurers Plan war zunächst, weiterhin in den bestehenden Räumlichkeiten an der Tramstrasse zu bleiben. «Aber es zeigte sich, dass die Verlängerung des Mietvertrags unsicher war. Und schliesslich tat sich die Möglichkeit auf, hier einzuziehen.» Hilfreich sei in diesem Fall gewesen, dass die Gemeinde sich eine Hausarztpraxis im Therapiezentrum gewünscht habe. Nicht zuletzt Urs Mettler habe sich für die jetzt gefundene Lösung starkgemacht. Erstellt wurde das Therapiezentrum im Baurecht durch die im medizinischen Bereich tätige Pensionskasse Medpension.

Sind Hausärzte überlastet?

Nicht wenige Menschen kennen das Problem, eine hausärztliche Versorgung zu finden, welche noch neue Patientinnen oder Patienten aufnimmt. Doch wie stark ist die Belastung von Hausärztinnen und Hausärzten tatsächlich? «Wir sind sicher sehr viel am Schaffen. Den Arbeitsaufwand richtig zu dosieren, ist nicht einfach», meint Maurer. Er sei jedenfalls froh, dass seine Kollegin, Natalia Bonnhoff, ihn bei der Arbeit sehr gut unterstütze. «So kann die Praxis auch immer wieder mal neue Patientinnen und Patienten aufnehmen.» Wobei der dreifache Familienvater hinzufügt, dass er ohne das Team seiner fünf Praxisassisteninnen gleich in Pension gehen könne. «Ich habe viel Glück mit meinen treuen Mitarbeiterinnen. Zum Beispiel ist Brigitte Gadola seit fast 50 Jahren in der Praxis.» Sie habe als Lehrtochter bei seinem Vorgänger angefangen. Sagt er und begrüsst die nächsten Gäste.



Guter Grund zum Anstossen: Hans-Martin Maurer (rechts) freut sich mit Alain Oberholzer über die grosszügige neue Praxis. Foto: Jérôme Stern

«Uetikon ist gut aufgestellt»

Eine Motivation für den Umzug war gemäss Maurer der Wunsch, das Weiterbestehen der Praxis zu sichern. «Ich finde, es braucht eine gute hausärztliche Grundversorgung. Vor allem für die älteren, nicht mobilen Leute, die eine längerfristige Betreuung benötigen.» Für Junge sei der Weg in eine Permanence oder Telemedizin eine Option. Mit den insgesamt drei Hausarztpraxen in Uetikon sei das Dorf bezüglich Grundversorgung gut aufgestellt. «So, wie es jetzt ist, wird die Gemeinde sinnvoll versorgt.» Die Physiotherapie-Praxis gleich nebenan sieht er als Win-win-Situation für alle Beteiligten. «Ich habe schon gute Feedbacks von den Leuten. Aber ich fühle mich dadurch nicht verpflichtet.» Er werde seine Patientinnen und Patienten auch weiterhin seinen üblichen Providern zuweisen. Klar ist, dass er die nachbarschaftliche Nähe eine gute Sache findet.

Zwei Therapeutinnen nebenan

Ein paar Schritte weiter zur nächsten Praxis: Hier bietet Laura Pfeifer zusammen mit Lina Vaisnoraite seit Anfang Juni im Therapiezentrum physiotherapeutische Behandlungen an. Und auch hier lassen sich zahlreiche Neugierige die Gelegenheit für eine Besichtigung nicht entgehen – darunter auch ich. Zusammen mit Pfeifer begebe ich mich auf einen kleinen Rundgang durch die Praxis mit den vier Behandlungsräumen sowie einem Raum für Pilates und einem Bereich für Training. Sie seien von der grossen Nachfrage sehr positiv überrascht worden und würden sich darüber freuen. «Wir hatten zahlreiche Anfragen von Leuten aus Uetikon, die es schätzen, nicht irgendwohin fahren zu müssen, sondern direkt zu uns kommen zu können.» Auch die Nähe zu Doktor Maurer sei ein Vorteil, weil Patientinnen und Patienten mit der ärztlichen Verordnung zu ihr herüberlaufen und gleich mit der Therapie anfangen könnten.

Alle Altersstufen

Laut Pfeifer besteht ihre Klientel aus Personen aller Altersstufen. Sie



Ein bewährtes Team: Laura Pfeifer (links) und Lina Vaisnoraite freuen sich über neue Herausforderungen in Uetikon. Foto: js



Künstlerin mit sozialem Engagement: Maya Oberholzer möchte mit ihren Gemälden den Patientinnen und Patienten Mut machen. Foto: js

sagt: «Ich hatte heute Morgen einen Zwölfjährigen, allgemein habe ich viele junge Menschen. Und weil ich auch osteopathisch behandle, gibt es auch Patientinnen oder Patienten mit längeren Leidensgeschichten.» Ebenso arbeite sie zusammen mit Zahnärzten, wobei es um Kieferprobleme und Zahnknirschen gehe. Dabei handelt es sich laut der Therapeutin meist um Personen mittleren Alters, die beruflich viel Stress haben. Die Bandbreite der Problemstellungen in Uetikon schätze sie. Zumal sie früher in Zürich in einer Sportpraxis arbeitete, wo sie hauptsächlich Sportverletzungen behandelte.

Eine Familiensache

Weshalb sie Physiotherapeutin wurde, hat auch familiäre Gründe. «Meine Eltern sind beide Therapeuten: Mein Vater ist Osteopath und meine Mutter Physiotherapeutin.» Genau genommen sei sie Physiotherapeutin in dritter Generation, sagt sie. «Schliesslich war auch meine Oma Physiotherapeutin mit eigener Praxis im Allgäu.» Die 33-Jährige findet es schön, mit Menschen zu arbeiten und zu sehen, dass man ihnen helfen kann. Wobei sie eine gesamtheitliche Sicht vertritt: «Für mich ist der Körper wie eine Kette, in der alles zusammenhängt. Wenn jemand Knieschmerzen bekommt, liegt die Ursache vielleicht gar nicht im Knie, sondern in der Hüfte oder bei der Fussstellung. Deshalb schaue ich immer auf das Gesamtbild.»

Der Reiz ihres Jobs liegt laut Pfeifer an der Vielseitigkeit und dass jeder Tag neue Herausforderungen bringt. «Das ist es auch, was ich mir auf die Fahne geschrieben habe: Ganzheitliches Behandeln.» Sie sei bemüht, nicht nur Symptome zu behandeln, sondern, wenn möglich, die Ursache für eine Beschwerde zu finden und dann nachhaltig daran zu schaffen. Zudem gibt sie den Leuten einen «Werkzeugkoffer» mit bestimmten Übungen mit, mithilfe denen man sich auch mal selbst helfen kann.

Schöne Gemälde gehören dazu

Erneuter Szenenwechsel zurück in die Praxisräume von Hans-Martin Maurer. Hier fallen einem unweigerlich die zahlreichen farbenfrohen Gemälde auf, die überall an den Wänden hängen. Was es damit auf sich hat, erklärt die Malerin, Maya Oberholzer, beim Apéro: «In der alten Praxis von Dr. Maurer dachte ich immer, da hängt nichts an den Wänden, das einen erfreut.» Da sie als langjährige begeisterte Malerin einen Fundus von Gemälden daheim hatte, war der folgende Entschluss naheliegend: Sie wollte ihrem Hausarzt die Bilder kostenlos für seine neue Praxis zur Verfügung stellen. «Wir können sie auch irgendwann wieder austauschen», sagt Oberholzer. Ihr ganz grosses Anliegen sei es, dass kranke oder traurige Leute in der Praxis etwas Schönes zum Anschauen hätten. «Etwas, das das Herz wärmt.»

Sie möchte etwas gegen Einsamkeit tun

Maya Oberholzers Engagement für Menschen geht aber noch weiter. «Leute, die sich einsam fühlen, können mich anrufen und für ein Gespräch bei mir vorbeikommen.» Ihr Engagement erklärt sie mit klaren Worten: «Einsamkeit ist insbesondere im Alter ein Problem. Es gibt viele, die ihren Partner oder Partnerin verloren haben und deswegen traurig sind.» In den Altersheimen habe man keine Zeit für solche Anliegen, fügt sie noch an. Aus diesem Grund lege sie in der Hausarztpraxis ihre Visitenkarte auf. Wobei sie auch nichts dagegen hätte, wenn sich jemand für ein bestimmtes Bild interessiert und dieses kaufen möchte. Klar ist, dass ihre Bilder die Hausarztpraxis bezüglich Stimmung und Ästhetik ganz wesentlich aufwerten. Und im weitesten Sinne kann man sagen, dass auch Oberholzers Gemälde und Gesprächsvorschlag zum Therapieangebot des Therapiezentrums Uetikon gehören.

Kontakt Maya Oberholzer:
044 790 14 92, www.mayao.ch

Weitere Informationen zu den Praxen unter:
info@tzuetikon.ch
www.praxis-uetikon.ch/



Rätselserie

Unsere Rätselfrage: «Wo in Uetikon ist das?»

Auffallend war es ja, das Objekt unserer vergangenen Rätselfrage. Und weil zahlreiche Uetikerinnen und Uetiker hier vorbeikommen, wenn sie in die neue Bibliothek wollen, gab es auch einige Einsendungen. Natürlich alle mit der richtigen Antwort, die da lautet: Die Baumstrünke befinden sich auf der Grünfläche vor selbiger Bibliothek. Unser Gewinner heisst dieses Mal Samuel Hämmig. Wir gratulieren herzlich!



Womit wir schon wieder bei der nächsten Frage sind: Wo in Uetikon befindet sich dieses entzückende Bienenhaus? Als kleiner Hinweis verraten wir, dass es vor nicht allzu langer Zeit wegen Bautätigkeit seinen Standort wechseln musste. Wir freuen uns auf Ihre zahlreichen Zuschriften und sind sicher, dass viele dieses Objekt schon x-mal gesehen haben. *js*

Antwort mit Betreff «Rätsel» an: redaktion@blickpunkt-uetikon.ch

Dr. Carla Murer verstärkt das Ärzteteam von sweet skin in Stäfa

Seit vielen Jahren ist Dr. Carla Murer in der Zürichseeregion als Hautärztin tätig. Sie weiss, wie persönlich Fragen rund um die Haut sein können. Mit umfassender dermatologischer Expertise, langjähriger klinischer Erfahrung und einem feinen Gespür für natürliche Ästhetik ist sie neu bei sweet skin in Stäfa für ihre Patientinnen und Patienten da.



Foto: zvg

Eine Hauterkrankung, die einen schon lange begleitet. Ein Muttermal, das verunsichert. Oder der Wunsch, das eigene Aussehen auf natürliche Weise aufzufrischen. Oft steckt dahinter etwas sehr Persönliches. Gerade bei Fragen zur Haut braucht es neben medizinischem Fachwissen auch Vertrauen und Einfühlungsvermögen. Umso wichtiger ist eine Ärztin, die zuhört und auf den einzelnen Menschen eingeht.

Dr. Murer war viele Jahre als Oberärztin am Universitätsspital Zürich tätig. Sie ist Fachärztin für Dermatologie und Venerologie sowie für Allergologie und klinische Immunologie. Einer ihrer Schwerpunkte ist die spezialisierte Hautkrebschirurgie, insbesondere die Mohs-Chirurgie, für die sie zertifiziert ist. Diese Expertise prägt auch ihren Blick auf die ästhetische Medizin.

Wer die Haut und ihre natürlichen Veränderungen genau versteht, kann sorgfältig beurteilen, welche Behandlung sinnvoll ist und wie sich natürliche Ergebnisse erzielen lassen. Zu ihrer langjährigen Erfahrung in der ästhetischen Dermatologie zählen unter anderem Behandlungen mit Botox, Fillern, Biostimulatoren und Lasern.

Durch ihre Verbundenheit mit der Zürichseeregion kennt Dr. Murer die Menschen, ihre Anliegen und Erwartungen. Sie weiss, wie wichtig Vertrauen und persönliche Beziehungen in der medizinischen Betreuung sind. Dieses Verständnis verbindet sie mit hohen medizinischen Ansprüchen und einer persönlichen, aufmerksamen Begleitung.

«Jeder Mensch bringt seine eigene Geschichte, seine Wünsche und Vorstellungen mit. Mir ist es wichtig, zuzuhören, individuell zu beraten und gemeinsam eine Lösung zu finden, die medizinisch sinnvoll ist und zur Persönlichkeit passt. Gerade in der ästhetischen Medizin stehen für mich Natürlichkeit und Harmonie im Vordergrund», sagt Dr. Murer.

Ob Fragen zur Hautgesundheit oder der Wunsch nach einer ästhetischen Behandlung: Bei sweet skin in Stäfa finden Patientinnen und Patienten mit Dr. Carla Murer eine erfahrene Ärztin, die ihnen mit medizinischer Sorgfalt und persönlicher Aufmerksamkeit begegnet. *zvg*

sweet skin

Weitere Informationen
www.sweet.skin



>> Kinderprogramm

› Sonntag, 22. November, 15 Uhr

Reisetheater Rumpelstilzli
Märli für Gross und Klein ab 4 Jahren

Gemeindesaal Männedorf
Vorverkauf: Jeanshaus Männedorf und
www.kulturkreis-maennedorf.ch, Tageskasse

kulturkreis Männedorf

KINO WILDENMANN | NOVEMBER 2026

6.11.	18.00	Alte Liebe		11.11.	15.00	Forgotten Island
	20.15	A Talent for Murder			18.00	Alte Liebe
7.11.	14.30	Forgotten Island			20.15	À Voix Basse Queer & Friends
	17.15	Sense and Sensibility		12.11.	18.00	Das unendliche Jetzt
	20.15	A Talent for Murder			20.15	Orwell: 2+2=5
8.11.	11.00	Stolz und Eigensinn Special mit Regisseur		13.11.	18.00	Vaterland
	14.00	Shaun das Schaf			20.15	A Talent for Murder
	16.00	While the Green Grass Grows 1–3		14.11.	14.30	Shaun das Schaf
	19.30	Frank & Louis			17.15	From Inside Out
					20.15	Heimsuchung

Programmänderungen vorbehalten.
Das weitere Programm finden Sie unter www.kino-wildenmann.ch/spielplan.

Buchen Sie die besten Plätze online über unser Reservationssystem:
www.kino-wildenmann.ch oder unter 044 920 50 55
Dorfgasse 42, 8708 Männedorf

Unsere Kasse und die Kino-Bar öffnen jeweils 45 Minuten vor Filmstart.

Veranstaltungskalender

Kartonsammlung
6. November 2026

Fit/Gym leicht für Seniorinnen und Senioren ab 60 Jahren
14.35 Uhr – 15.35 Uhr
Turnhalle Weissenrain
Pro Senectute Kanton Zürich
6. und 13. November 2026

BilderBuchZeit
15.00 Uhr – 15.30 Uhr
Bibliothek Uetikon
6. November 2026

Konzert «Alle Register gezogen»
Konzert mit Erläuterungen rund um die faszinierende Klangwelt der Orgel
Yoshiko Masaki, Orgel, Matthias Braun, Moderation, 17.00 Uhr, Kirche, Eintritt frei, Kollekte, Ref. Kirche Uetikon am See
8. November 2026

Treberwurst-Essen
Treffpunkt: 09.45 Uhr Bahnhof Uetikon, Senioren-Wandergruppe Uetikon
10. November 2026

Playstation-Nachmittag
14.00 Uhr – 19.00 Uhr
Jugendhaus
Mojuga Jugendarbeit Uetikon
11. November 2026

Queer & Friends – A Voix Bass
20.15 Uhr – 22.00 Uhr
Kino Wildenmann
11. November 2026

Räbeliechtli-Umzug
18.00 Uhr, Treffpunkt auf dem Pausenplatz Schulhaus Mitte
Frauenverein Uetikon am See
12. November 2026

Verstrickt
18.30 Uhr – 20.30 Uhr
Bibliothek Uetikon
12. November 2026

Die Welt der Greifvögel und Eulen
19.00 Uhr – 20.30 Uhr
Privathaus Männedorf
NVMU – Natur- und Vogelschutzverein Männedorf / Uetikon a. S. / Oetwil a. S.
13. November 2026

Altpapiersammlung
Jugendmusik JUMU
14. November 2026

Sonderabfälle Meilen
Dorfplatz, Bahnhof Meilen
14. November 2026

Offene Turnhalle
16.00 Uhr – 18.00 Uhr
Turnhalle Riedwies
Mojuga Jugendarbeit Uetikon
14. November 2026

Lesung «Das Fräulein mit dem roten Koffer»
14.15 Uhr – 16.30 Uhr
Gemeindebibliothek Meilen
Ortsvertretung Meilen von Pro Senectute Kanton Zürich
16. November 2026

«Kaufkraft an der Golküste» mit Priska Seiler Graf
19.15 Uhr – 21.00 Uhr
Ref. Kirchgemeindehaus Männedorf
SP Bezirk Meilen
18. November 2026

Kalter Winter 26
18.00 Uhr
Fuhrhalterei
Verein Swiss for Ukraine
19. November 2026

Ingeborg Bachmann «(K)ein Leben in Uetikon»
Festvernissage
16 Uhr, Riedstegsaal Uetikon
Förderverein Kunst & Kultur am Zürichsee
22. November 2026

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter
www.uetikonamsee.ch/anlaesseaktuelles

Impressum

Blickpunkt Uetikon
Feldner Druck AG
Esslingerstrasse 23
8618 Oetwil am See
Telefon 043 844 10 20
redaktion@
blickpunkt-uetikon.ch
www.blickpunkt-uetikon.ch

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Uetikon am See

Erscheint alle zwei Wochen und wird am Freitag von der Post in sämtliche Uetiker Haushalte zugestellt.

Auflage: 4000 Ex.

Abonnementspreise
Fr. 85.– pro Jahr für Uetikon
Fr. 145.– auswärts

Redaktionsschluss
Montag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Annahmeschluss Inserate
Montag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Herausgeber
Pascal Golay

Redaktion
Jérôme Stern
Lara Oberholzer
Raphael Briner

Inserate
inserate@blickpunkt-uetikon.ch

Layout, Typografie, Druckvorstufe und Druck
feldner druck
Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag
ClimatePartner.com/11700-1504-1001
FSC www.fsc.org MIX Papier | Fördert gute Waldnutzung FSC® C031954

Adventszauber – Musik und schöne Begegnungen

Ein gemütlicher Adventsnachmittag mit Blues, Oldies und einem Hauch Weihnachten.

Die Ortsvertretung Meilen von Pro Senectute Kanton Zürich lädt Seniorinnen und Senioren am Montag, 7. Dezember 2026, herzlich zu einem besonderen Adventsnachmittag ins liebevoll eingerichtete Eventlokal Pasito Vivelo in Uetikon am See ein. Wenn die Tage kürzer werden und die Vorfreude auf Weihnachten wächst, ist es besonders schön, gemeinsam ein paar unbeschwerte Stunden zu verbringen. Für die musikalische Unterhaltung sorgt Thomas Spuhler, der in Meilen für seine Musik bekannt ist. Mit beliebten Melodien, schwungvollen Oldies, gefühlvollem Blues und einem Hauch Weihnachtsmusik am Keyboard schafft er eine stimmungsvolle Atmosphäre. Seine Musik lädt zum Zuhören, Mitsummen und Geniessen ein. Neben den musikalischen Klängen stehen vor allem die Begegnungen im Mittelpunkt. Bei einem Getränk und feinen Häppchen bleibt genügend Zeit für angeregte Gespräche, neue Bekanntschaften und ein gemütliches Beisammensein.

Der Anlass findet von 15.00 bis 18.00 Uhr statt, Türöffnung ist ab 14.30 Uhr. Veranstaltungsort ist das Pasito Vivelo an der Weingartenstrasse 6 in Uetikon am See. Der Eintritt beträgt 15 Franken inklusive Musik, Getränk und Häppchen.

zvg

PRO SENECTUTE
GEMEINSAM STÄRKER

Weitere Informationen
Teilnehmerzahl begrenzt, Anmeldung bis Freitag, 4. Dezember 2026, unter www.pszh.ch/meilen, E-Mail ov.meilen@pszh.ch oder telefonisch unter 079 431 34 50

Spital Männedorf plant Ersatzneubau des Bettentrakts

Das Spital Männedorf investiert in seine Infrastruktur. Ein neuer moderner Bettentrakt mit rund 60 Betten wird das alte Bettenhaus aus den 50er-Jahren ersetzen. Das Projekt ergänzt den strategischen Schwerpunkt der Ambulantisierung und sichert die langfristige Leistungsfähigkeit des Spitals am rechten Zürichseeufer. Im Rahmen eines zweistufigen Gesamtleistungswettbewerbes sucht das Spital Männedorf nun qualifizierte Gesamtleistungsanbieter für die sogenannte Teiletappe 3 (TE3).

Das Spital Männedorf blickt auf mehr als 140 Jahre Geschichte zurück und bietet den Menschen am rechten Zürichseeufer eine top Grundversorgung mit Spezialisierungen im stationären und ambulanten Bereich. Trotz umfangreicher Renovierungen in den vergangenen zwei Jahrzehnten entsprechen Teile des Spitals und insbesondere der Betteninfrastruktur nicht mehr den heutigen Standards. Ziel der Teiletappe 3 ist eine moderne Infrastruktur mit Fokus auf effiziente Abläufe, von denen sowohl die Patientinnen und Patienten als auch die Mitarbeitenden profitieren. Das Herzstück der TE3 bildet der Anbau mit rund 40 zeitgemässen Zimmern und 60 Betten, welcher die veralteten Bettenstationen ersetzt. Die neuen Patientenzimmer zeichnen sich durch hohe Funktionalität, moderne Ästhetik und direkten Seeblick aus. Die Gesamtzahl der Betten bleibt indes gleich. Zur Teiletappe 3 gehören weiter der Rückbau des in die Jahre gekommenen Bettenhauses auf der Nordwestseite sowie die Verlegung des Haupteingangs auf die Westseite.

Ambulantisierung und Investition in Bettenstation – kein Widerspruch

Das Spital Männedorf verfolgt die Ambulantisierung als strategischen Schwerpunkt. Auf den ersten Blick mag ein neuer Bettentrakt daher wie ein Widerspruch erscheinen. Doch das Gegenteil ist der Fall: Die Ambulantisierung erfordert eine optimierte Infrastruktur für all jene Patientinnen und Patienten, die nach wie vor stationär behandelt werden müssen. Moderne Patientenzimmer, klare Erschliessungswege und ein effizienter Betrieb sind Voraussetzung dafür, dass das Spital Männedorf sowohl ambulante als auch stationäre Leistungen auf höchstem Niveau erbringen kann. «Die Erneuerung mit einem zeitgemässen Bettentrakt ist ein Meilenstein für die Zukunft des Spitals Männedorf. Wir investieren strategisch in eine Infrastruktur, die es uns erlaubt, unsere Patientinnen und Patienten personenorientiert, sicher und effizient zu versorgen – stationär wie ambulant», sagt Patrick Gressbach, CEO des Spitals Männedorf. Die Finanzierung dieses zentralen Projekts ist in der langjährigen Finanzplanung berücksichtigt und wurde mit den Aktionärsgemeinden im Zusammenhang mit der Gewährung von finanziellen Sicherheiten abgestimmt.

Zweistufiger Gesamtleistungswettbewerb für anspruchsvolles Bauprojekt

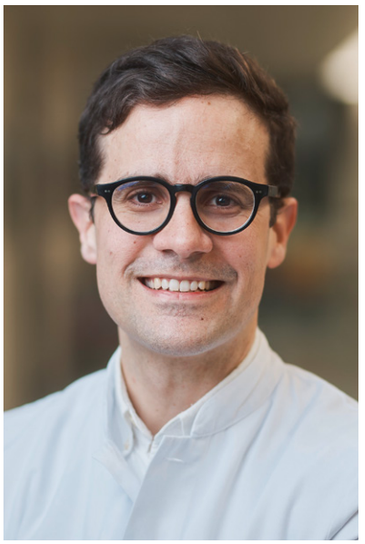
Um die anspruchsvolle Bauaufgabe – Realisation während laufendem Spitalbetrieb auf einem begrenzten Bauperimeter – in die Hände des am besten geeigneten Teams zu legen, wird ein zweistufiger Gesamtleistungswettbewerb durchgeführt. Den Auftakt bildet die Präqualifikation: Interessierte Gesamtleistungsanbieter können ihre Unterlagen einreichen und ihre Eignung anhand definierter Kriterien nachweisen. Unter den geeigneten Bewerbern werden die maximal sechs leistungsstärksten Teams für den eigentlichen Wettbewerb ausgewählt. Ein Beurteilungsgremium entscheidet voraussichtlich im Januar 2027, welche Anbieter am eigentlichen Wettbewerb teilnehmen dürfen. Dieser soll im März 2027 starten mit dem Ziel, den Auftrag bis Ende 2028 zu vergeben. Der Baubeginn ist für 2029 geplant, die Übergabe des Erweiterungsbaus für Ende 2031. Die komplette Teiletappe 3 wird nach Rückbau des alten Bettenhauses sowie nach der Umsetzung des neuen Haupteingangs auf der Westseite bis 2034 abgeschlossen werden. *zvg*

Weitere Informationen
www.spitalmaennedorf.ch

Neuer Chefarzt und neue Webseite für die Frauenklinik Züri Ost

Die Spitäler Männedorf und Uster haben Dr. med. Ioannis Dedes zum neuen Chefarzt der Frauenklinik Züri Ost gewählt. Die erfolgreiche Zusammenarbeit der beiden Spitäler wird neu auf einer gemeinsamen Webseite sichtbar.

Dr. med. Ioannis Dedes übernimmt ab Frühjahr 2027 die Leitung der Frauenklinik Züri Ost, welche die gynäkologischen und geburtshilflichen Abteilungen der Spitäler Männedorf und Uster vereint. Er tritt die Nachfolge von PD Dr. med. Ralf Joukhadar an, der die Kooperation erfolgreich aufgebaut und als Chefarzt eines Kantonsspitals eine neue Herausforderung angenommen hat. «Mit Dr. med. Ioannis Dedes gewinnen wir einen hervorragenden Gynäkologen, erfahrenen Geburtshelfer und ausgewiesenen Operateur für unsere Frauenklinik, der zudem breite Führungserfahrung aus unterschiedlichen Stationen mitbringt», freuen sich Martin Werthmüller, CEO Spital Uster, und Patrick Gressbach, CEO Spital Männedorf. «Wir sind überzeugt, dass er die erfolgreiche Zusammenarbeit unserer beiden Spitäler mit frischem Blick zum Nutzen der Patientinnen in der ganzen Region weiterentwickeln wird.»



Dr. med. Ioannis Dedes. Foto: zvg

Dr. med. Ioannis Dedes leitet seit November 2024 als Chefarzt die Frauenklinik am Kantonsspital Glarus. Zuvor war er als Oberarzt an den Frauenkliniken der Spitäler Schaffhausen, des Universitätsspitals Zürich wie auch des Inselspitals Bern tätig. Er absolvierte sein Medizinstudium an der Universität Zürich und verfügt über den eidgenössischen Schwerpunkttitel Operative Gynäkologie und Geburtshilfe. Sein Schwerpunkt liegt in der komplexen minimal-invasiven Beckenchirurgie mit speziellem klinischem Fokus auf Fertilitätschirurgie, insbesondere der Diagnostik und Behandlung von Endometriose sowie Erkrankungen der Gebärmutter (Myome, Adenomyose).

Der designierte Chefarzt freut sich auf seine neue Aufgabe: «Die Frauenklinik Züri Ost zeigt, wie regionale Spitäler gemeinsam mehr erreichen können. Diese Idee mit den beiden Standortleitern und einem engagierten Team weiterzuentwickeln, reizt mich sehr. Mein Ziel ist es, spezialisiertes Wissen, das sonst meist grossen Zentren vorbehalten ist, über mehrere Standorte hinweg verfügbar zu machen. An einem einzelnen kleineren Spital wäre eine hochspezialisierte Fachperson oft nicht ausgelastet. Arbeitet sie standortübergreifend, profitieren die Patientinnen der ganzen Region. So möchte ich eine Frauenmedizin aufbauen, die höchste fachliche Qualität mit persönlicher, wohnortnaher Betreuung verbindet, von der Geburt bis zur komplexen Operation.»

Gemeinsamer digitaler Auftritt

Die Frauenklinik Züri Ost ist neu auch im Netz präsent. Unter frauenklinik-zo.ch finden Patientinnen wie auch Zuweisende die wichtigsten Informationen zur Klinik und zum gemeinsamen Angebot – von der Grundversorgung bis hin zu Spezialisierungen wie Endometriose, Urogynäkologie oder Brustkrebs. *zvg*

Weitere Informationen
www.frauenklinik-zo.ch
www.spitalmaennedorf.ch

Einfach anfangen und die Welt der Musik entdecken

Ein Instrument lernen, singen oder gemeinsam mit anderen musizieren! Der Einstieg in die Welt der Musik ist oft viel einfacher, als man denkt. Besondere Vorkenntnisse braucht es dafür nicht. Musikalität entwickelt sich mit der Zeit. Entscheidend sind vor allem Neugier, Freude an Musik und die Lust, etwas Neues auszuprobieren.

Viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene erleben bereits nach kurzer Zeit erste Erfolgsmomente. Eine Melodie gelingt, ein Lied klingt plötzlich vertraut oder ein Rhythmus funktioniert besser als erwartet. Dabei geht es im Musikunterricht um weit mehr als Technik und Noten. Musik kann Konzentration, Kreativität und Selbstvertrauen fördern und zugleich ein wertvoller Ausgleich zum (digitalen) Alltag sein.

Eine besondere Rolle spielt das gemeinsame Musizieren. In einer Band, einem Orchester oder Chor entsteht etwas, das allein kaum möglich ist. Man hört aufeinander, übernimmt Verantwortung und wird Teil eines gemeinsamen Klangs. Dazu kommen Begegnungen, Freundschaften und jene besonderen Momente, in denen aus vielen einzelnen Stimmen oder Instrumenten plötzlich ein Ganzes entsteht.

Wer noch unsicher ist, ob Musikunterricht das Richtige ist, muss nicht schon im Voraus wissen, wohin die Reise führt. Der wichtigste Schritt ist, es einfach auszuprobieren. Schnupperlektionen sind jederzeit möglich. Instrument auswählen, Lehrperson kontaktieren und schon kann es losgehen. So einfach kann



Ein erfolgreicher Harfenschüler im Finale des SJMW 2026. Foto: zvg

der Anfang sein. Ob Instrumentalunterricht, Singschule, Band oder Orchester: An der Musikschule Pfannenstiel gibt es viele Möglichkeiten, Musik für sich zu entdecken und gemeinsam mit anderen zu erleben. **Anmeldungen für das kommende Semester sind bis zum 1. Dezember möglich.** Informationen zu den Schnupperlektionen und allen Kursen unter: www.musikschule-pfannenstiel.ch *zvg*

Weitere Informationen
info@musikschule-pfannenstiel.ch

JUVEM präsentiert «Seelengrund»

Eine Seelenreise mit Werken von Makaroff, Rütti, Brunner, Mendelssohn und Hensel.

Der Begriff «Seelengrund» stammt aus der mittelalterlichen Mystik und wurde von Meister Eckhart verwendet, um einen Ort jenseits von Verstand, Willen und Gefühl zu beschreiben, an dem die Seele mit Gott eins ist oder eins werden kann. So führt die musikalische Reise mit den Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy und Fanny Hensel weiter ins eigene Innere, um mit der Natur als Spiegel der Seele zu den stillen und profunden Tiefen zu gelangen.

Ein Teil des Programms stammt aus dem Wettbewerbsprogramm, mit dem das Ensemble im Oktober 2026 am internationalen Chorwettbewerb in Genk, Belgien, teilgenommen hat. Mit grossem Stolz kann berichtet werden, dass JUVEM dort mit einem Sonderpreis für die beste und innovativste Programmwahl und -gestaltung ausgezeichnet wurde. Präsentiert werden die acht Sprüche nach Angelus Silesius vom Schweizer Komponisten Adolf Brunner, der eine zentrale Figur der Schweizer Musik- und Kulturszene des 20. Jahrhunderts war. Auch die Werke von Carl Rütti, einem gefragten Schweizer Chorkomponisten der Gegenwart, sind im Programm vertreten: darunter seine achtstimmige Version des Luther-Chorals «Aus tiefer Not», dessen Ursprung im Text des 130. Psalms liegt. Ergänzt wird das Programm durch weitere, neu einstudierte Werke, die das musikalische Spektrum des Konzerts abrunden.

Mit «Kaikki maat, te riemuitkaatte» (Psalm 100), einer beschwingten Kompositon der finnischen Komponistin Mia Makaroff, findet das neue JUVEM-Programm auch bewegt-inspirierende Momente auf dem Weg zum geheimnisvollen und stillen Seelengrund. *zvg*

Weitere Informationen
JUVEM-Konzert, Sonntag, 22. November, 17 Uhr, reformierte Kirche Meilen, Leitung: Ernst Buscagne, Eintritt frei, Kollekte
www.kantorei-meilen.ch/juvem-junges-vokalensemble/



Foto: zvg

